

## Einwohnerrat; Sitzungsprotokoll

<b>Datum</b>	12. März 2026
<b>Zeit</b>	19:30 Uhr bis 22:35 Uhr
<b>Ort</b>	Aula Lenzhard
<b>Vorsitz</b>	Corin Ballhaus, Einwohnerratspräsidentin
<b>Anwesende</b>	40 Mitglieder des Einwohnerrats 5 Mitglieder des Stadtrats
<b>Entschuldigte</b>	./.
<b>Protokollführung</b>	Beatrice Räber, Vizestadtschreiberin

---

## Traktanden

---

1. Mitteilungen
2. Inpflichtnahme Hans Holliger (SVP)
3. (26/3) Gesuche um Zusicherung des Gemeindebürgerrechts
4. (26/4) Geschäftsreglement des Einwohnerrats; Revision 2025; Genehmigung
5. (26/10) Kulturhaus Tommasini; Schaffung einer Stiftung als Trägerschaft; Eigentumsübertragung der Liegenschaft; Investitions- und Betriebsbeiträge; Verpflichtungskredit
6. (26/1) Friedweg; Sanierung Abschnitt Ammerswilerstrasse bis Blumenrain; Verpflichtungskredit
7. (26/5) Zeughausstrasse; Sanierung (Abschnitt Hallwilstrasse bis Färberweg); Verpflichtungskredit
8. (26/6) Entwicklungsrichtplan Bahnhof Süd; Verpflichtungskredit
9. (26/8) Einwohnerrat; Vorlage; Mehrzweckhalle und Reithalle; Ertüchtigung; Verpflichtungskredit
10. (26/9) Motion; Eric Scherer (SVP, FDP, die Mitte, EVP); Ausarbeitung Konzept für frühkindliche Förderung in der Stadt Lenzburg; Überweisung
11. (26/7) Schriftliche Anfrage; Christoph Nyfeler (FDP); Situation & Bekämpfung der Einbruchdiebstähle in Lenzburg; Beantwortung des Stadtrats
12. Varia

## Verhandlungen:

### 1 Mitteilungen

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Liebe Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, geschätzte Stadträtinnen und Stadträte, ganz herzlich willkommen zur zweiten Sitzung der laufenden Legislatur. Auch wenn sich unsere Welt und unsere Uhren ständig weiterdrehen, hat man manchmal schon das Gefühl, die Geschichte würde sich wiederholen. Als an meiner Stelle vor vier Jahren Remo Keller die zweite Sitzung der damaligen Legislatur eröffnet hat, hat er fassungslos über den Ukraine-Krieg gesprochen, der wenige Tage vor dieser Sitzung ausgebrochen ist. Heute, vier Jahre später, dauert der Ukraine-Krieg unvermindert an, aber in unserer Wahrnehmung ist er vielleicht ein bisschen in den Hintergrund gerückt. Jetzt aber vor wenigen Tagen, ist der Nahostkonflikt eskaliert. Er sorgt dort aufs Neue für viel Leid und Zerstörung und hat auf unserem Breitengrad wieder verstärkt für Angst und Verunsicherung gesorgt. Angst und Verunsicherung lähmen, lassen Vertrauen schwinden, erodieren auch das Vertrauen in die Politik und ins eigene Mitsprachenrecht. Umfragen zeigen aber, dass sich unser Land als demokratischer Fels in der Brandung erweist. So ist ein hoher Prozentsatz der Schweizer Bevölkerung überzeugt, nach dem Willen des Volks regiert zu werden. Apropos Vertrauen und Demokratie, genau das ist das Motto der Aarauer Demokratietage, die heute und morgen stattfinden. Während wir hier unsere Einwohnerratssitzung abhalten, findet in Aarau gerade eine Podiumsdiskussion zum Thema Vertrauen in die Demokratie statt, worauf die Verwaltung, Politik und Medien aufbauen. Bei dieser Gelegenheit begrüsse ich auch die Medienschaffenden, die heute Abend dem Ratsgeschehen folgen. Der Lenzburger Bezirksanzeiger ist durch den Chefredakteur Rinaldo Feusi vertreten, für die Aargauer Zeitung schreiben Michael Hunziker und Leandra Sommaruga und für die Lenzburger Nachrichten der Chefredakteur Adrian Oberer. Wir sind auf eure Berichte über unsere Debatten gespannt. Unsere direkte Demokratie funktioniert. Sie ist nicht einfach Folklore, sondern gelebte Praxis. Das haben wir gerade wieder am Abstimmungssonntag erleben dürfen. Fast die Hälfte der Lenzburger Stimmberechtigten haben ihre Stimmzettel für unsere neue Gemeindeordnung abgegeben und fast 90 % davon haben sie angenommen. Das dürfen wir als Vertrauensbeweis für unsere kommunalpolitische Arbeit werten und wir bedanken uns ganz herzlich für die grosse Zustimmung. Sie, liebe Gäste im Publikum, machen sich heute Abend ihr eigenes Bild, ob ihr Vertrauen in unsere Arbeit gerechtfertigt ist. Ein grosses Merci für ihr Interesse, wir schätzen das sehr. Ich denke, es wird aber weniger das Traktandum Entwicklungsplan Bahnhof Süd sein, dass sie heute Abend in so grosser Zahl hierhergeführt hat, sondern vielmehr das gewichtige Traktandum Kulturhaus Tommasini, über das Sie je nach Ausgang unserer Beratung heute Abend Mitte Juni werden abstimmen können. In dieser Welt der globalen Umbrüche und Unruhen haben wir das grosse Privileg, dass wir in unserem Land in Frieden und Freiheit das Leben gar nicht genug schätzen können. Über uns hier im Saal wacht der Ratsengel. Den habe ich zu meiner Wahl bekommen und ich hoffe, er bringt uns Glück und Frieden. Ich hoffe, wir debattieren so fair, dass ich nicht zu meinem symbolischen Boxhandschuh greifen muss, den habe ich ebenfalls zu meiner Wahl erhalten. Aber jetzt endgültig zur heutigen Sitzung. Die Traktandenliste und zahlreiche weitere Unterlagen sind uns einmal mehr rechtzeitig zur Verfügung gestellt worden. Wir haben keine Entschuldigungen und sind vollzählig und beschlussfähig. Damit erkläre ich die Sitzung offiziell für eröffnet. Ich danke jetzt schon meinen Kolleginnen und Kollegen vom Ratsbüro, dass sie mich hier oben zu meiner rechten und linken Seite tatkräftig unterstützen. Ebenso danke ich heute den Ratsweibeln doppelt, Natascha Kromer und Sascha Amweg, herzlich willkommen. Damit komme ich unmittelbar zum ersten Traktandum Mitteilungen. Das Protokoll der Sitzung vom 28. November 2025 ist am 20. Feb-

ruar 2026 im Sitzungstool und auf der Website der Stadt hochgeladen worden. Ebenso am 20. Februar 2026 ist das Protokoll der konstituierenden Sitzung vom 15. Januar 2026 hochgeladen worden. Die Wahlen der Sitzung vom 15. Januar 2026 sind am 21. Januar 2026 im Lenzburger Bezirksanzeiger publiziert gewesen, die Wahlbeschlüsse sind formeller Natur und das Referendum ist ausgeschlossen. Das Ratsbüro hat bis heute Abend drei schriftliche Anfragen erhalten. Das ist von der Mitte-EVP-Fraktion eine Anfrage zur Situation am Bahnhof Lenzburg. Eine weitere Anfrage der Mitte-EVP zum Brandschutz in öffentlichen Gebäuden und Veranstaltungsräumlichkeiten unter 300 Personen und ausserdem eine Anfrage der SP-Fraktion zur digitalen Souveränität unserer Stadt. Besten Dank für die Anfragen. Wir werden für diese bereits ab heute das Vorgehen vorsehen, wie es im neuen Geschäftsreglement definiert ist. Das heisst, das Ratsbüro wird die drei schriftlichen Anträge innerhalb eines Arbeitstags auf die Rechtmässigkeit prüfen und wir werden sie dann spätestens am Montag auf dem Sitzungstool aufschalten und auf der Stadtwebsite und sie sind so dann für alle zugänglich. Die Beantwortung dieser Anfragen durch den Stadtrat wird in einer der nächsten Sitzungen traktandiert werden. Zu diesem Zeitpunkt kann die Einreicherin und der Einreicher im Rat eine Replik auf die Antwort des Stadtrates geben. Mit dem Vorgehen verzichten wir darauf, dass die Fraktionen und die Einreicher jeweils an der Sitzung, an der sie ihre Anfrage einreichen, unter Varia die Anfrage vorstellen. Ich hoffe, das ist für euch auch verständlich, wir werden unter Traktandum drei noch darüber abstimmen. Als Auskunftspersonen sind sämtliche Stadträte vertreten, herzlich willkommen. Abteilungsleiter und Vertreter der Verwaltung haben wir diverse im Publikum, das freut uns auch immer sehr, dass die Verwaltung sich für unsere Arbeit interessiert, auch an euch ein herzliches Willkommen. Damit kommen wir zum Traktandum 2 Inpflichtnahme von Hans Holliger von der SP-Fraktion. Er konnte an der konstituierenden Sitzung vom 15. Januar 2026 nicht teilnehmen.

## **2 Inpflichtnahme Hans Holliger (SVP)**

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Die Inpflichtnahme von Einwohnerratsmitgliedern während der Legislatur ist gemäss unserem geltenden Reglement ebenso wie dem neuen Reglement Aufgabe des Ratspräsidiums. In den letzten Legislaturen hat das Ratspräsidium allerdings nicht mehr nach dem Paragraphen gelebt, sondern die Gelöbnisformel wurde jeweils von der Aktuarin oder dem Aktuar vorgelesen. Neu wird das wieder das Ratspräsidium übernehmen. Deshalb bitte ich jetzt Hans Holliger vor den Rat zu treten und euch alle bitte ich für seine Inpflichtnahme aufzustehen. Lieber Hans, ich werde dir jetzt die Gelöbnisformel vorlesen, die in § 3 unseres geltenden Geschäftsreglements festgehalten ist. Du darfst nachher dann antworten mit «Ich gelobe es». Ich gelobe, als Mitglied des Einwohnerrats das Wohl der Gemeinde Lenzburg zu fördern, gemäss der Verfassung und den Gesetzen nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln.

Hans Holliger (SP): Ich gelobe es.

## **3 (26/3) Gesuche um Zusicherung des Gemeindebürgerrechts**

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Somit ist die Inpflichtnahme des frisch und wiedergewählten Einwohnerrats vollständig abgeschlossen. Ich verbinde das natürlich mit dem Wunsch und mit der Hoffnung, dass dieser Rat in dieser Zusammensetzung über die gesamte Legislatur möglichst konstant bleibt. Damit kommen wir bereits zum Traktandum 3, den Gesuchen zur Zusicherung des Gemeindebürgerrechts. Nachdem das Lenzburger Stimmvolk am Sonntag unsere Gemeindeordnung angenommen hat, ist das Geschäft nur noch wenige Male bei uns im Einwohnerrat traktan-

diert. Sobald die neue Gemeindeordnung in Kraft tritt, geht die Kompetenz für die Einbürgerungen an den Stadtrat über. Heute Abend befinden wir über vier Gesuche, mit denen sich acht Personen als Bürgerinnen und Bürger von Lenzburg einbürgern lassen wollen. Ich darf das Wort an Dominique Guindo von der GLP übergeben, er ist Sprecher der Einbürgerungskommission.

Modibo Dominique Guindo (GLP): Geschätzte Kolleginnen und Kollegen vom Einwohnerrat, geschätzte Gäste, geschätzte Kandidatinnen und Kandidaten für die Gemeindebürgerschaft von Lenzburg, Sie sind alle willkommen. Wir bestehen aus sozialen Verbindungen mit individuellen Verantwortlichkeiten. Wir kommen in die Hände und verlassen die Welt in den Händen. Zwischen dem Beginn und dem Ende unseres Lebens wachsen wir in den Händen. Wir entwickeln uns in den Händen. Diese Hände sind sichtbar, greifbar und oft unsichtbar, aber sie sind überall. Die Hände sind überall, wenn wir im Schatten eines Baums sitzen. Die Hände sind überall, wenn wir das Wasser aus einem Brunnen trinken, wenn wir die Stufen des Himmelsleiterli hinaufsteigen. Die Hände sind überall. Wenn wir arbeiten, wenn wir die Rechnungen bezahlen, wenn wir die Steuern zahlen, die Hände sind in der Schule, in Altersheimen und so weiter. Niemand ist grösser als Lenzburg. Und niemand ist grösser als die Schweiz, wenn wir uns dafür entscheiden, in Lenzburg zu leben und die Schweizer Staatsbürgerschaft anzunehmen. Den Schritt zur Einbürgerung zu wagen bedeutet, auf andere zuzugehen und Beziehungen aufzubauen. Es bedeutet, seine Komfortzone zu verlassen und sich den administrativen Schritten und Verfahren zu unterziehen. Zu Unrecht glauben manche, dass die Einbürgerung der letzte Schritt der Integration sei. In Wirklichkeit ist die Integration nie abgeschlossen. Wenn die Gründer der Schweiz noch leben würden, müssten auch sie sich integrieren. Auch diejenigen, die als Schweizer geboren sind, müssen sich integrieren und sozialisieren. Die Neuankömmlinge in unserer Gemeinde müssen sich ebenfalls integrieren. Diejenigen, die unsere Gemeinde verlassen, müssen sich ebenfalls in ihrer neuen Gemeinde integrieren. Die Integration ist ein endloser Prozess. Wir haben den Kandidaten allgemeine Fragen zur Schweiz sowie Fragen zu ihrem Werdegang, Lebensweg und ihrer Entscheidung zur Einbürgerung gestellt. Ich danke an dieser Stelle allen Gesuchstellenden für den Einblick in ihre Hobbys, Liebessportarten, Berufswünsche und Erfahrungsberichte. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen vom Einwohnerrat, eines Tages werden die Gesuchstellenden sagen können, dank Lenzburg sind wir Schweizer geworden. Nun liegt es in ihren Händen, mit Ja oder Nein für die Kandidaten zu stimmen. Die Einbürgerungskommission empfiehlt alle Kandidaten zur Einbürgerung.

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Danke Dominique, ein starker Händedruck für diese sehr einfühlsamen Worte. Das Vorgehen bei Einbürgerungen hat sich in den letzten Einwohnerratssitzungen immer ein bisschen als Stolperfalle erwiesen, darum erläutere ich an dieser Stelle für die verbleibende Sitzung das Vorgehen des Traktandums. Auch im geltenden Geschäftsreglement von 1984 steht unter § 23 Absatz 4, dass wir über die Einbürgerungen geheim abstimmen. Daran zeigt sich, dass das Reglement schon ziemlich in die Jahre gekommen ist. In der Zwischenzeit liegen nämlich vier Bundesgerichtsentscheide vor, die besagen, dass Einbürgerungsentscheide der Begründungspflicht und dem Willkürverbot unterliegen, und das ist bei anonymen Abstimmungen nicht gewährleistet. Das heisst, dass ich auch nicht mehr darüber abstimmen lassen werde, ob wir jetzt über die Einbürgerungsgesuche in geheimer oder offener Wahl abstimmen, sondern ich werde direkt offen abstimmen lassen. Die offene Abstimmung bedingt allerdings, dass die Einbürgerungswilligen genauso wie ihre Angehörigen, ob Kinder, Enkelkinder, Eltern, Grosseltern, weitere Verwandte aus Vertraulichkeitsgründen den Saal verlassen müssen. Sobald die Abstimmung dann abgeschlossen ist, holen wir sie aber unmittelbar wieder im Saal zurück und verkünden ihnen gerne das Resultat

unserer Abstimmung. Darf ich Sie darum jetzt bitten, den Saal zu verlassen? Ganz herzlichen Dank. Bevor wir zur Abstimmung kommen, die obligate Frage besteht zu einem der Gesuche Diskussionsbedarf. Das ist nicht der Fall. Wir stimmen direkt darüber ab. Allen Gesuchstellenden wird das Gemeindebürgerrecht einstimmig zugesichert. Aus Datenschutzgründen verzichten wir im Protokoll auf die Nennung von Namen. Liebe Gesuchstellerinnen und Gesuchsteller, es ist mir eine grosse Freude und Ehre, euch mitteilen zu dürfen, dass alle ihre Gesuche vom Einwohnerrat genehmigt wurden und das einstimmig. Wir werden Ihnen am heutigen Abend das Gemeindebürgerrecht zusichern dürfen. Wir gratulieren Ihnen allen ganz herzlich. Sie haben jetzt die erste Hürde genommen, ich denke, auch immer die höchste, denn nachher ist es vor allem eine administrative Hürde. Für den weiteren Weg wünschen wir Ihnen alles Gute und wir freuen uns, wenn Sie am politischen Leben Anteil nehmen. Sie können das gerne gerade heute Abend machen, Sie dürfen aber jetzt auch problemlos den Heimweg antreten, wenn Sie das möchten, das ist ganz Ihnen überlassen. Wir machen hier weiter mit dem Traktandum 4 dem Geschäftsreglement des Einwohnerrats.

#### **4 (26/4) Geschäftsreglement des Einwohnerrats; Revision 2025; Genehmigung**

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Wir befinden über die revidierte Fassung, die im zweiten Halbjahr 2025 erarbeitet worden ist. Es handelt sich also um ein Traktandum in eigener Sache. Ich habe es im vorhergehenden Traktandum schon gesagt, für die Revision war es wirklich höchste Zeit. In diesen über 40 Jahren, in denen es jetzt gültig war, hat sich doch einiges geändert, sei es bei den übergeordneten Gesetzen genauso wie bei der Ratspraxis, und einiges ist auch überhaupt einmal verschriftlicht worden. Ich darf jetzt das Wort einleitend an Simona Minnig von der FDP übergeben. Sie leitete die einwohnerrätliche Spezialkommission, welche sich mit diesem Reglementsentwurf befasst und ihn ausgearbeitet hat. Danach geht das Wort an Ivanka Bašić. Sie wird das Wort als Sprecherin der GPFK an uns richten.

Simona Minnig (FDP): Geschätzte Präsidentin, besten Dank erhalte ich noch einmal das Wort in meiner Rolle als Präsidentin der Spezialkommission. Guten Abend an alle. Wir haben den spannenden Abstimmungs- und Wahlsonntag hinter uns. Besonders gespannt bin ich natürlich gewesen, was denn die Lenzburger Stimmbevölkerung zu unserer neuen Gemeindeordnung meint. Meine Freude darüber, dass sie mit einer überragenden Mehrheit von fast 90% angenommen worden ist, war riesig. Das ist ein toller Vertrauensbeweis für unsere Tätigkeit im Einwohnerrat. Ich danke an dieser Stelle deshalb nochmals ganz herzlich meinen engagierten, zielorientierten und kritischen Kommissionkolleginnen und Kollegen sowie Christoph Hofstetter und Beatrice Räber von der Stadtschreiberei die massgeblich zu dem Erfolg beigetragen haben. Natürlich auch dem restlichen Einwohnerrat, der die damalige Vorlage einstimmig an die Urne verabschiedet hat. Wir erinnern uns, wir haben die Gemeindeordnung verschlankt, zahlreiche rein organisatorische Themen ins Geschäftsreglement verschoben. Das reine Rausstreichen von Bestimmungen fand die Kommission super, das waren unsere liebsten Sitzungen. In den anschliessenden Sitzungen zum Geschäftsreglement ist darum dann noch einmal ordentlich selbstverschuldete Arbeit auf uns zugekommen. Wir sind aber davon überzeugt, dass wir euch ein Reglement vorlegen können, das die angestrebten Ziele erreicht. Wir haben jetzt ein vollständiges und übersichtliches Regel- aber auch Nachschlagewerk, weil es sämtliche Einwohnerratsmitglieder beziehen können, um einen professionellen und konstruktiven Ratsbetrieb sicherstellen zu können. Zusätzlich dürfen wir auf neue Merkblätter zählen, die insbesondere für die neuen Einwohnerratsmitglieder eine wertvolle Hilfestellung bieten und vielleicht hoffentlich auch Hemmschwellen abbauen können für Personen, die sich für das politische Amt

engagieren möchten. Die Merkblätter werden nämlich öffentlich sein. Wir werden heute spannende Diskussionen zu diversen Traktanden haben, darum spare ich mir inhaltliche Voten zu dem Reglement. Ihr seid ja alle perfekt vorbereitet. Zum Schluss möchte ich deshalb viel lieber noch ein persönliches Votum halten, das ich insbesondere an die erstmals gewählten Kolleginnen und Kollegen im Einwohnerrat richte. Bevor ich mich vor etwas mehr als einem Jahr für die Spezialkommission Gesamtrevision Gemeindeordnung zur Verfügung gestellt habe, habe ich nicht so recht gewusst, was mich erwartet. Es war nämlich mein erstes derartiges Engagement für den Einwohnerrat. Umso mehr hat es mich dann gefreut, habe ich in den vergangenen Monaten wirklich eine tolle Spezialkommission präsidieren und auch stets auf kompetente Unterstützung von Seiten der Verwaltung zählen dürfen. Traut euch, engagiert euch und ich wünsche jedem und jeder von euch, dass ihr dann vielleicht auch einmal so einen tollen Vertrauensbeweis an der Urne für die Tätigkeit im Einwohnerrat erleben dürft. In dem Sinn wünsche ich mir, dass auch heute das Geschäftsreglement mit einer überragenden Mehrheit angenommen wird und dass wir weiterhin konstruktiv zusammenarbeiten können. Ich danke euch auch für eure Geduld für mein hormonbeschwingtes Votum. Ich finde es toll, dass ich hier im neunten Monat schwanger noch vor euch stehen darf. Danke vielmals.

Ivanka Bašić (SP): Geschätzte Frau Einwohnerratspräsidentin, geschätzte Anwesende, das neue Geschäftsreglement des Einwohnerrats liegt uns in einer guten und verständlichen Form vor und im Namen der GPFK möchte ich zuerst für die grosse Arbeit der Präsidentin der Spezialkommission danken. Danke Simona Minnig und natürlich auch danke den Mitgliedern der Spezialkommission für die sorgfältige Arbeit und auch einen grossen Dank an die Verwaltung und insbesondere an die Kanzlei, die mit viel Fachwissen und Aufwand dafür gesorgt hat, dass wir heute über das Reglement entscheiden konnten. In der GPFK sind sich alle einig gewesen, es gab praktisch keine Diskussion zu dieser Vorlage. Der einzige Punkt der eine kurze Diskussion gab war der Artikel 12, welcher gestrichen wurde. Es geht dort um die Aufbewahrungspflicht der Akten des Einwohnerrats. Simona hat uns erklärt, dass die Akten im CMI, der Verwaltungssoftware, für zehn Jahre aufbewahrt werden und nachher dauerhaft archiviert werden. Das heisst die Akten sind archivwürdig und werden im Rathaus auch physisch aufbewahrt. Um Widersprüche zum kantonalen Recht zu vermeiden, hat man sich entschieden den Artikel 12 aus dem Reglement zu streichen. Insofern empfiehlt die GPFK, einstimmig die Vorlage anzunehmen und auch die SP und die Grünen werden sich für die Vorlage aussprechen. Ich danke an dieser Stelle auch den Vertretern der SP und den Grünen, welche in der Spezialkommission mitgewirkt haben. Es waren dies Martin Killias und Anja Kroll. Sie sind beide nicht mehr im Einwohnerrat. Danke.

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Danke, nach diesen Eintrittsvoten treten wir in die Debatte ein. Möchte jemand das Wort zu unserem Geschäftsreglement ergreifen?

Cécile Kohler (Die Mitte): Sehr geehrtes Präsidium, liebe Mitglieder von beiden Räten, geschätzte Gäste, Mitarbeitende der Verwaltung und Pressevertretungen. Die Fraktion Mitte-EVP dankt der Spezialkommission auch herzlich für die grosse und qualitativ supergute Arbeit, die geleistet worden ist. Aus den umfangreichen Unterlagen ist zu entnehmen, dass man sich eingehend mit den einzelnen Paragraphen des Geschäftsreglements intensiv auseinandergesetzt hat. Das Resultat ist überzeugend und wir freuen uns über die genderneutralen Formulierungen, die meistens gut verständlich sind. Einzig über den Begriff Präsidium sind wir ein bisschen gestolpert, weil man hier auch die Meinung vertreten könnte, dass das aus mehreren Personen bestehen könnte. Ein Co-Präsidium ist ja aber nicht vorgesehen und deshalb sollte es eigentlich genügend verständlich sein. Das Geschäftsregle-

ment ist zeitgemäss, alle wichtigen Aspekte sind enthalten, es schafft Klarheit und unnötige Wiederholungen sind eliminiert worden. Danke vielmals. Wir werden dieser Geschäftsordnung zustimmen.

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Das Mikrofon ist weiter offen, möchte noch jemand die Gelegenheit ergreifen? Wir kommen zur Abstimmung. Die Spezialkommission beantragt dem Einwohnerrat die Zustimmung zur Revision des Geschäftsreglements des Einwohnerrats Lenzburg mit den in der Synopse aufgeführten Änderungen und gleichzeitig die Auflösung der Spezialkommission, die ihre Arbeit nach der Revision Gemeindeordnung und Revision Geschäftsreglement beendet hat. Wer dem Antrag zustimmen kann, soll das bitte durch Aufstehen bestätigen.

#### **Der Antrag wird einstimmig angenommen.**

An dieser Stelle auch von meiner Seite noch einmal ein herzliches Dankeschön an Simona. Für mich warst du eine super Präsidentin, das hat echt Spass gemacht. Ich habe das letzte Mal schon in meinem Eintrittsvotum gesagt, ich fühle mich fit für diese Arbeit im Ratspräsidium, weil wir jetzt hier die Grundlage geschaffen haben und viele Unklarheiten klären konnten. Jetzt stehen die Ampeln auf Grün für die weiteren Schritte, die da sind. Die Stadtkanzlei wird jetzt die Gemeindeordnung zur finalen Genehmigung an den Regierungsrat überweisen. Während dieser Zeit, und das hat Simona auch angetönt, wird die Stadtkanzlei unterstützt durch das Ratspräsidium, ergänzend die Merkblätter zur Ratsfunktion einerseits zu wichtigen Geschäfts- und Anlässen verfassen. Sodass wir am Schluss ein veritables digitales Handbuch für die Ratsarbeit zur Verfügung haben, das aber eben genauso auch der Öffentlichkeit zugänglich ist. Wir sind zuversichtlich, dass beide Dokumente am 1. Juli 2026 in Kraft treten könnten. Denn der Regierungsrat hat ja die Gemeindeordnung bereits zur Vorprüfung gehabt, das sollte also nur noch eine Formsache sein. Damit kommen wir bereits zum gewichtigsten, umfangreichsten und komplexesten Geschäft des heutigen Abends, nämlich zur Vorlage des Kulturhauses Tommasini.

#### **5 (26/10) Kulturhaus Tommasini: Schaffung einer Stiftung als Trägerschaft; Eigentumsübertragung der Liegenschaft; Investitions- und Betriebsbeiträge; Verpflichtungskredit**

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Es war richtig und wichtig, dass der Stadtrat einen öffentlichen Infoabend vor Ort durchführte. Dieser war erstmals öffentlich, nicht nur für uns Einwohner:innen. Danke vielmals allen Beteiligten für die Organisation, es sind auch einige heute Abend hier vertreten, ganz herzlichen Dank. Das war hilfreich, weil es doch eine sehr umfangreiche, 16-seitige Vorlage ist. Wir haben vorliegend einen Antrag auf die Gründung einer Stiftung als Trägerschaft. Wir haben vorliegend den Antrag auf Eigentumsübertragung der Liegenschaft inklusive Grundstück an die besagte Stiftung. Wir haben vorliegend einen Verpflichtungskredit für den Umbau und Sanierung der Liegenschaft und einen Verpflichtungskredit für die jährlich wiederkehrenden Betriebsbeiträge für Unterhalt Personal- und Sachaufwand. Das Tomm schaut auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Es hat seit seiner Erbauung verschiedene Besitzer gehabt, es hat verschiedenen Nutzungen gedient und es ist zwischendurch auch immer mal wieder brach gelegen. Für viele von euch hier im Saal ist es ein Ort, womit ihr Jugenderinnerungen verbindet. Ist Nostalgie eine Strategie? Wir werden es sehen. Das Tomm hat über die letzten 50 Jahre auch immer mal wieder den Einwohnerrat beschäftigt und damals wie heute hat es nicht nur Unterstützer und Enthusiasten gehabt, sondern immer auch Skeptiker und Gegner. Auch die heutige Vorlage verheisst wieder eine engagierte Debatte. Mit dem Tomm muss etwas passieren, da sind wir uns, meine ich, alle einig. Wird es ein Aufbruch zu etwas Neuem? Das Neue deutet sich schon im Titel der Vorlage an, die vom Kulturhaus spricht und

nicht mehr vom Jugendkulturhaus. Braucht es eine Zusatzschleife mit Partizipation und noch mehr Denkarbeit, was an dem Ort für wen sein soll, oder ist es eine Abschiedsvorstellung? Die Debatte wird es zeigen. Die Eintrittsvoten zu dieser Vorlage werden gerade von zwei Vertretern der Geschäftsprüfungs- und Finanzkommission gehalten. Die Prostimme des vorberatenden Gremiums vertritt Thomas Schär von der SP, die Kontrastimme anschliessend Francis Kuhlen von der FDP. Thomas, darf ich dich bitten?

Thomas Schaer (SP): Geschätzte Anwesende, Corin hat es erwähnt, es ist ein gewichtiges Traktandum und wurde auch als solches in der GPFK diskutiert. So seid ihr in der privilegierten Situation, zwei Voten aus der GPFK zu hören. Ich entschuldige mich bereits im Voraus für die Länge meines Votums, aber wie gesagt, das ist der Wichtigkeit des Traktandums angemessen. Die Vorlage ist umfangreich, ebenso umfangreich sind auch die Anträge, die formuliert sind. Corin hat sie kurz erwähnt, ich möchte aber der korrekten Form halber diese noch einmal im Detail nennen, damit ihr wisst, über was wir da schlussendlich wirklich diskutieren und schlussendlich auch abstimmen. Meine Hoffnung ist, dass Francis dann diese nicht noch einmal wiederholen muss, damit wir so wiederum ein bisschen Zeit einsparen. Die umfangreiche Vorlage umfasst mehrere Anträge. Erstens Gründung einer Stiftung mit einem Kapital von CHF 50'000 als Trägerschaft für das Kulturhaus Tommasini. Zweitens Verpflichtungskredit von CHF 481'101 zulasten der Erfolgsrechnung für den Aufwand für die Gründung der Stiftung, die Eigentumsübertragung der Liegenschaft und die grundpfandrechtliche Absicherung des Rückforderungsvorbehalts des Kantons. Nächster Antrag Verpflichtungskredit von CHF 3,2 Millionen zulasten der Investitionsrechnung für den Beitrag der Stadt Lenzburg an die Stiftung für die Kosten des Umbaus und der Sanierung der Liegenschaft Tommasini. Das ist der Effektivbetrag, welcher den Bau betrifft. Nächster Antrag Verpflichtungskredit zulasten der Erfolgsrechnung für den wiederkehrenden Aufwand der Beiträge an die Stiftung für den Personal- und Sachaufwand sowie für die Jugendkulturangebote und den Beitrag an den Verein Tommasini. Diese wären aufgeteilt auf die folgenden Jahre 2027 CHF 75'000, 2028 CHF 156'000, 2029 CHF 210'000, 2030 fortfahrend erfreulicherweise einen reduzierten Betrag CHF 161'000. Der nächste Antrag Verpflichtungskredit zulasten der Erfolgsrechnung für den wiederkehrenden Aufwand der maximalen Beiträge, also ein Kostendach, an die Stiftung für den Betrieb und laufenden Unterhalt der Liegenschaft Tommasini mit folgenden Jahrestanchen zu bewilligen. 2029 CHF 65'000, 2030 CHF 123'000. Der letzte Antrag ist die Gewährung eines zinslosen Darlehens von CHF 500'000 an die Stiftung für die Sicherstellung der vollständigen Finanzierung der Kosten des Umbaus und der Sanierung der Liegenschaft Tommasini mit der Bedingung, dass das Darlehen mit Fundraisingserträgen der Stiftung bis 2034 zu amortisieren sei, also zurückzuzahlen an die Stadt. Das sind die Anträge, wie sie in der Vorlage formuliert sind. Die Details dazu sind in der Vorlage, ich gehe davon aus, dass ihr sie studiert habt und dort die Erklärungen dazu findet. Aus unserer Sicht nachvollziehbar und logisch. Es wurde erwähnt, es fand eine öffentliche Infoveranstaltung statt, die auch auf diese Punkte einging. Nun dann, in der GPFK war klar, dass es mit all diesen Anträgen und Zahlen, um viel Geld geht, dementsprechend wird intensiv diskutiert. Es geht um grosse, stolze Beträge, einmalig die CHF 3,2 Millionen, die den effektiven Umbau und die effektive Sanierung betreffen, aber auch um stolze laufende Kosten für die Beiträge an die Stiftung mit Personal- und Sachaufwand für die Jugendkulturangebote, für den Beitrag an den Verein Tomm, aber auch für den Betrieb und den Unterhalt der Liegenschaft selbst. Da war es zu erwarten, dass in der GPFK heftig diskutiert wird. Teuer sei das Ganze, wie das finanziert werden kann, wie es refinanziert werden kann, wie ein Deckungsbeitrag erzielt werden könne, das sind Fragen gewesen, die im Raum standen. Dabei hat vor allem die Schwierigkeit dieses Mehrspartenhauses, vor allem des Saals, wie der dann bespielt und wie er genutzt werden soll, zu

diskutieren gegeben. Angefangen von der Qualität des Saals, vom Anspruch beim Umbau, bei der Sanierung des Saals, was möchte man da realisieren, das war der Kernpunkt bei den Debatten in der GPFK. Wir sahen ein Risiko, bei diesen CHF 500'000, die als Darlehen an die Stiftung gehen sollen. Können diese über Fundraising eingeholt werden, können diese zurückgezahlt werden, können sie komplett zurückgezahlt werden. Generell hat das Fundraising zu Diskussionen geführt, weil man da abhängig ist von Know-how, vom Netzwerk, von Möglichkeiten vor Ort in dem Gebäude, zum Beispiel eben auch bei dem Saal, was bietet der, wie kann man den nutzen, was kann dort stattfinden. Fundraising ist immer etwas Gegenseitiges. Wer Geld zur Unterstützung gibt, möchte zumindest auch Wahrnehmung, möchte die Möglichkeit haben, sich zu präsentieren, sich zu zeigen. Fundraising ist abhängig von der wirtschaftlichen Lage, die können wir nicht beeinflussen. Grundsätzlich steht die Frage beim Fundraising, wie viel wirklich möglich ist, was machbar ist, das ist sehr schwierig einzuschätzen. Was klar ist, was gemacht werden kann, muss gemacht werden. Da ist wichtig, wie der Stiftungsrat zusammengesetzt ist und wie das Kommitteé des Stiftungsrats ist. Ebenso wichtig ist die Professionalität der Betriebsleitung. In dieser Debatte ist dann zum Beispiel der Hinweis auf den Saal der katholischen Kirchgemeinde als anschauliches Beispiel gefallen. Dieser werde sehr selten genutzt und sei häufig dunkel, wenn man abends daran vorbeiläuft. Aus unserer Sicht aber mit dem Fragezeichen behaftet, ob es auch ein gutes Beispiel ist. Denn wenn man zum Beispiel schaut, wie sie den Saal anpreisen, auf ihrer Website, was sie unternehmen, um diesen zu vermieten, ist das eben ein Beispiel wie es nicht funktioniert. Das soll jetzt kein Angriff auf die katholische Kirche sein. Nur schon der Vergleich mit den neuen Lösungen, die die Stadt Lenzburg auf der Webseite hat, mit Online-Möglichkeiten zum Buchen, Online-Bezahlen von Räumlichkeiten, zeigt auf, dass viel mehr möglich ist. Vor allem, das sehen wir auch in der Vorlage, was es braucht, ist eine aktive Bewirtschaftung des Saals. Es braucht eine Betriebsleitung und es muss eine Person mit Erfahrung, mit einem Netzwerk und mit Kontakten sein. Sie muss den Saal füllen und bespielen können. Wenn wir ehrlich sein wollen, so ein Saal, wie er im Tommasini vorgesehen ist, so einen Saal gibt es aktuell in Lenzburg nicht, wie auch nicht in den direkten Nachbargemeinden. Es ist also Potenzial da, dass man etwas machen kann in und mit diesem Saal. Wenn wir schon beim Finanziellen sind, beim Erwirtschaften von Geldern, an der Infoveranstaltung kam eine etwas merkwürdige Äusserung, dass der Saal nicht kommerzialisiert werden darf. Der Hinweis kam allerdings von einem älteren Bürgerlichen und nicht von einem jüngeren Linken, bei dem man vermuten könnte, er wehre sich gegen die Kommerzialisierung, denn aus unserer Sicht darf und muss dieser Saal kommerziell genutzt werden. Aus unserer Sicht muss man mit diesem Saal Geld verdienen können. Das ist korrekt, das soll so sein, die Stiftung soll sich dafür einsetzen. Der Stadtrat hat auch erwähnt, dass in diesem Saal vier bis fünf emissionsreiche Anlässe pro Jahr stattfinden sollen und können. Aus unserer Sicht können auch mehr kommerzielle Anlässe stattfinden, denn kommerzielle Anlässe allein heissen nicht, dass sie reich sind an Emissionen. Es gibt auch kommerzielle Anlässe, die sich lohnen, und die sich ganz gut mit dem normalen Betrieb vereinbaren lassen. Zurück in die GPFK-Sitzung. Es sind Voten gefallen, dass nur eine spezielle Art von Jugendlichen, das Tommasini aufsucht. Andere seien im FC, im Sportverein und so weiter. Ich masse mir nicht an, hier einzuordnen, wer im Tommasini unterwegs ist. An den wenigen Veranstaltungen, an denen ich als zugezogener Lenzburger mittlerweile im Tommasini gewesen bin, habe ich gesehen, dass das Publikum bunt zusammengesetzt ist und dass es durchaus Junge hat, die auch in anderen Vereinen, in Sportvereinen, Fussballvereinen aktiv sind, allenfalls auch gerne wandern oder vielleicht sogar Mitglieder im SAC sind. Ich würde mir nicht anmassen, das zu beurteilen. Dann wurde eine Frage gestellt, ob dann die Jugendlichen überhaupt gewillt sind, die Räume im Tommasini mit 40-Jährigen zu teilen, wenn man eben den Saal noch für andere Sachen nutzt. Auch da haben wir von der befürwortenden Seite die Frage gestellt, wieso soll

denn das nicht gehen, was ist das Problem daran? Es geht ja nicht darum, wann man miteinander in dem Saal ist, sondern die Frage ist, was für Anlässe es sind und wer als Publikum an diesen Anlässen ist. In der Vorlage ist es angedacht, dass der Saal mit einem separaten Zugang genutzt werden kann, um möglichst Konflikte vermeiden zu können. An anderen Anlässen wird das Publikum aber bunt durchmischt sein. Es fiel das Stichwort vom Luxusausbau. Das ist ein berechtigter Hinweis, absolut. Die Frage ist eben wirklich, ist es ein Luxusausbau, der hier geplant ist? Da muss man ehrlich sagen, wir wissen es nicht. Denn der Ausbau, die Sanierung und den Umbau wird der Stiftungsrat angehen. Wir haben die erste Visualisierung in den Unterlagen, aber das sind nicht die Pläne, das ist nicht so, wie es dann wird, das wird man sehen und es liegt ganz klar an der Stiftung, dem Stiftungsrat, zu entscheiden, wie und wo sie ausbauen wollen, welche Möglichkeiten sie mit dem Saal haben wollen und ob es dann mehr oder weniger Luxus ist. Was man aber an dieser Stelle sagen kann, und das finde ich wichtig, ist Folgendes: Wenn wir jetzt einfach, um Luxus zu vermeiden, abspecken und nur einen reduzierten Um- und Ausbau machen, den man in ein paar Jahren bereits wieder bedauern würde, dass wir die Sachen, die wirklich nötig wären, nicht angepackt haben. Das wäre der falsche Weg, am falschen Ort gespart, und wir würden es relativ rasch wieder bedauern. Auch eine Äusserung in der GPFK war, kommen dann die Leute, die jetzt aktiv im Tommasini sind, zurück, wenn die Sanierung und der Umbau fertig sind. Man glaubt, es brauche eher eine andere Ausführung für die Jungen als das, was hier vorliegt. Ich glaube, auch da muss man ehrlich sein und sagen, das ist schwierig einzuschätzen, man weiss es nicht. Was allerdings vorher schon erwähnt wurde, ist im Eingangsvotum von Corin, das Tommasini hat eine lange Geschichte. Viele von denen, die jetzt involviert sind im Tommasini, sind auch ein Teil dieser Geschichte. Es spricht sicherlich dafür, dass diese Personen das Tommasini eben nicht nur als Kultur- und Jugendort, sondern auch als Lokalität sehen und ihm treu bleiben. Das würde dafürsprechen, dass sie nach einer Sanierung wieder in dem neuen Tommasini aktiv werden und sich dort beteiligen, wenn ein Bezug besteht, wenn eben die Geschichte des Tommasini erhalten bleibt. Das wiederum spricht auch gegen einen allfälligen Neubau. Gerade so ein Neubau wäre eben eher eine luxuriöse Lösung, viel sauberer, viel reiner, viel cleaner, wo dann die Frage ist, ist das der richtige Ort für die Art von Jugendarbeit, die dort stattfindet. Aus unserer Sicht macht ein Neubau deshalb eher nicht Sinn und wäre wahrscheinlich, das weiss ich nicht, eher teurer, aber dafür müsste man Zahlen oder Vergleiche haben. Der Stadtrat hat sich in der GPFK-Sitzung diesbezüglich wie folgt geäussert. Die Geschichte dieses Hauses begann im 18. Jahrhundert und ist geschichtsträchtig, darum haben wir einen Totalabriss nicht als mögliche Variante gesehen. Beim Auftrag des Wohnerrats war die Prüfung eines Abrisses keine Vorgabe. Beim Auftrag bezieht sich der Stadtrat auf die Vorlage, die wir am 1. Dezember 2023 mit dem Projektierungskredit gesprochen haben. Die Aussage des Stadtrats ist von dem her nicht korrekt. Denn 2023 ist in der GPFK durchaus thematisiert worden, ob man nicht den Neubau ins Auge fassen müsste und das ist auch im GPFK-Votum hier im Saal angesprochen worden. Zudem hat die SVP in ihrem Votum ebenfalls darauf hingewiesen, dass die Option eines Neubaus zu prüfen wäre, aber erst dann, wenn man weiss, wie die Bausubstanz des Gebäudes ist. Deshalb ist es jetzt wirklich schade, dass in der vorliegenden Vorlage auf die Option Neubau gar nicht eingegangen wird. Aber eben wäre das wirklich eine Option? Die Grundsatzsubstanz des Tommasini scheint ausreichend für eine Sanierung, für den angestrebten Umfang, für die gewünschte Art und Ausrichtung der Nutzung. Wie erwähnt, ein Neubau wäre mit grosser Wahrscheinlichkeit teurer. Wenn man ganz genau hinschaut, ist es in der Zone für öffentliche Bauten, was ist dort überhaupt möglich? Man sieht auch, dass zum Beispiel Abstände zum Gewässerraum knapp sind, also man könnte das Gebäude nicht einfach abreißen und am gleichen Ort das gleiche Gebäude in der Grösse neu bauen. Was abschliessend in der GPFK noch Thema war, wenn wir beim Bauen sind: Wie sind denn die Einflussmöglichkeiten von

uns, vom politischen Lenzburg auf den Bau? Wie wird gebaut und wie wird saniert? Thema Klimastrategie der Stadt und die Vorgaben, die die Stadt sonst bei eigenen Bauten einhalten würde. Da ist ganz klar, die Stiftung ist für den Bau zuständig. Es ist eine privatrechtliche Stiftung und politische Einflussnahme ist dort nicht möglich. Das ist auch richtig so. Wir geben der Stiftung Aufgaben, auf der anderen Seite muss die Stiftung auch Freiheiten und Möglichkeiten haben und das ist eben zum Beispiel, wie sie die Sanierung und den Umbau machen. In der GPFK haben wir aber den Wunsch geäußert, dass der Stiftungsrat, der aus zwei Vertretern der Stadt besteht, an der konstituierenden Sitzung allenfalls solch einen Wunsch aufnimmt, wie man eben den Umbau angeht und nach welchen Vorgaben. Dann wurde die Diskussion noch ein bisschen breiter und da möchte ich euch einen Einblick geben. Eine Frage war auch noch, schaffen wir eine Konkurrenzsituation mit diesem Bau, der teils mit öffentlichen Geldern finanziert wird? Was haben wir sonst in Lenzburg, wo vielleicht ähnliche Sachen stattfinden würden? Ein Stichwort war natürlich die Baronessa. Es gab dann zwar zwei Voten, dass es unterschiedliche Sachen seien, die in einer Baronessa oder in einem solchen Saal stattfinden würden. Wenn man aber ein bisschen die Angebote der Baronessa anschaut, schliesst sich das nicht aus. Ein Beispiel dafür ist Sina die mit Bänz Friedli das Programm Songs und Geschichten als Vorpremiere in der Baronessa aufführte. Das wäre etwas, das ganz gut in diesem Saal funktionieren könnte, den wir da im Tommasini erstellen würden. Als Anmerkung, die Vorpremiere der Baronessa war ausverkauft. Die Baronessa hat 100 Plätze, in dem Saal hätten wir 200 Plätze. Sina hätte sicher auch einen grösseren Saal füllen können und wäre vielleicht interessiert gewesen. Ich habe vorhin schon den Projektierungskredit von CHF 117'000 für den Umbau und die Sanierung erwähnt, den wir im Rat am 1. Dezember 2023 gesprochen haben. Ich möchte da auf ein paar Punkte eingehen. Den Projektierungskredit haben wir am 1. Dezember 2023 einstimmig genehmigt. In der Vorlage zu dem Projektierungskredit stand, das Tommasini soll durch die beantragte Projektierung für den Umbau- und das Sanierungskonzept sein Potenzial als einzigartiges Haus an seinem idealen Standort entfalten können. Angestrebt wird ein Mehrwert nicht nur für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, sondern für die ganze Bevölkerung von Lenzburg. Dazu soll das grosse Potenzial einer erhöhten Raumauslastung genutzt werden. Durch entsprechende Gestaltung sollen ein breiteres Zielpublikum und unterschiedliche Generationen angesprochen werden. Eine bessere Raumauslastung führt zu höheren Einnahmen durch die Vermietung, was sich positiv auf die Betriebsrechnung auswirken soll. Dies bedingt Investitionen in das Gebäude und die Umgebung, aber auch in eine zielführende Organisationsstruktur. Ebenfalls in dieser Vorlage kurz und klar. Es soll ein multifunktionaler Probekonzert- und Eventraum geschaffen werden, welcher für unterschiedliche Nutzungen ausgelegt wird, Konzerte, Feste, Theater oder Ausstellungen. Er soll eine künftig bedeutende Rolle in der Lenzburger Kulturszene darstellen, sich für Familienfeste eignen und dem Lenzburger Vereinsleben zur Verfügung stehen. Damals waren die wegfallenden Probekonzert- und Eventräume im Zeughausareal ein Thema. Auch auf die Organisationsstruktur ist man eingegangen, sie sei von entscheidender Bedeutung, sie soll die in der Jugendkultur gewünschte Freiheit und Autonomie erlauben, andererseits den Bedürfnissen von nachhaltigem Unterhalt, verminderten Emissionen, Sicherheit, aber auch finanziellen Überlegungen Rechnung tragen. Ganz deutlich, die verbesserte, vielseitige und bedarfsgerechte Nutzbarkeit des Hauses steht im Vordergrund, multifunktionaler Saal für unterschiedliche Nutzungen. Eine verbesserte, vielseitige, bedarfsgerechte Nutzbarkeit des Tommasini steht daher beim Umbau im Vordergrund. Das sah man als Vorgabe für die Projektierung. Auch in dieser Vorlage stand, dass ab dem Jahr 2029 die Liegenschaft in die Kategorie mit schlechtem Zustand rutschen wird. In der Folge drängen sich ohnehin Unterhalts- und Instandhaltungsarbeiten in den nächsten zehn Jahren, jetzt sind es noch sechs Jahre, auf. Unter anderem Elektro- und Sanitärinstallationen, Fenster, Steildach, Substanz- und Oberflächenarbeiten sowie

Innenausbau. Genau die Punkte, die dort standen, haben wir jetzt in der Vorlage aufgenommen. Der Stadtrat hat sich also an die Vorgabe gehalten und hat uns jetzt eine Vorlage vorgelegt, die genau diese Punkte aufnimmt. Ich erlaube mir noch ein paar Zitate aus der Debatte hier im Einwohnerrat. Marcel Strebel, FDP, ich bin hell begeistert von dieser Vorlage und ich hoffe, dass das Tommasini noch jahrzehntelang weiterbetrieben werden kann. Kristina Schärer von den Grünen, aber nicht nur für mich persönlich, auch im Interesse der Jugend ist das Tommasini ein wichtiger Bestandteil von Lenzburg, so sollte es auch uns als politische Instanz am Herzen liegen. Francis Kuhlen, FDP ich finde es gut, dass es ein Haus für die Jugend gibt, welches zur Verfügung steht für Konzerte, Feste, diverse kulturelle Veranstaltungen und so weiter. Auch die Absicht, dass man das Haus noch für andere Vereine öffnen will, ist absolut in Ordnung. Auf der anderen Seite muss man sehen, das Tommasini-Haus ist für die Stadt eine wichtige Immobilie, sie hat auch einen wichtigen Platz in der Immobilienstrategie und bezüglich Zustands des Hauses, das war 2023 also vor drei Jahren, besteht tatsächlich grosser Handlungsbedarf. Neben den ökologischen Überlegungen muss man in Bezug auf den Brandschutz auch sagen, dass bezüglich Sicherheit und Sanitäranlagen einiges an Verbesserung sicher wünschenswert wie auch notwendig ist. Das Haus muss saniert werden. Brigitte Vogel, SVP, für unsere Jungen ist es aber auch wichtig, dass sie früher oder später wieder einmal ein ganzes Dach über dem Kopf bekommen. Nur so nebenbei, es handelt sich um eine städtische Liegenschaft und alle Liegenschaften müssen in einem einigermaßen guten Zustand sein oder erhalten werden. Wie erwähnt, der Projektierungskredit wurde einstimmig angenommen hier im Rat. Übrigens in dieser Vorlage war als Datum der Inbetriebnahme des neuen Tommasini das vierte Quartal 2025 erwähnt. Wo stehen wir heute? Die vorliegende Vorlage, nahm genau das auf, dem wir damals einstimmig zugestimmt haben, somit alles gut. Es ist eine umfassende Vorlage. Es hat viel in dieser Vorlage zur Stiftung, wie das aufgebaut ist, wie man da vorgehen möchte, das ist zu Recht ausführlich erwähnt, anderes dagegen kommt in dieser Vorlage leider zu kurz. Punkte, bei denen es um Alternativen geht, bei Struktur, Finanzierung, Angebot, Nutzung des Gebäudes, der Räumlichkeit etc., da fehlen die Details. Was auch noch wichtig gewesen wäre, wären Konkurrenzanalysen oder so Konkurrenzsituationen bezüglich des Saals, den man da neu baut. Dazu steht leider auch nichts in der Vorlage. Wie sieht es in Lenzburg oder den umliegenden Gemeinden aus? Es gibt die Konservien in Seon, das erwähnte Baronessa, das Casino in Wohlen oder diverse Lokalitäten in Aarau in denen Veranstaltungen stattfinden, die eben auch in diesem Saal hier stattfinden könnten. Da stand leider wenig bzw. nichts dazu in der Vorlage. Wir alle wissen aber, wie schwierig die Situation für Veranstalter und vor allem für Betriebe von Veranstaltungsstätten in letzter Zeit geworden ist, vor allem nach Corona. Auch dazu hätte man etwas in der Vorlage ergänzen können. Der Stadtrat hat das zwar nicht gemacht, das fehlt in der Vorlage, aber der Stadtrat hat das vorweggenommen und hat gesagt, wir sehen die Betriebsleitung mit einem 50 %-Pensum vor. Das ist der entscheidende Punkt. Wie vorher erwähnt, so ein Saal ist kein Selbstläufer. Die Betriebsleitung mit einem 50 %-Pensum ist grosszügig, aber die Betriebsleitung muss auch liefern bzw. sie muss Musik in das Haus bringen, sie muss Literatur in den Saal holen, Comedy, Ausstellungen, Verkaufsanlässe, was auch immer. Das ist die Verantwortung der Betriebsleitung, das erwarten wir. An der GPFK-Sitzung hat sich der Stadtkammann Andi Schmid noch folgendermassen geäussert. Der Swisslos-Fonds schüttet die Gelder nur an Stiftungen aus und nicht an Gemeinden. Eine sanfte Renovation kostet trotzdem CHF 2 bis 3 Millionen wegen des Zustands der Liegenschaft. Bei einer Reduktion entfällt der Swisslos-Beitrag, da werden wir dann nicht so viel sparen. Im laufenden Betrieb könnte man sparen, aber irgendwann kann der Deckungsbeitrag aus dem laufenden Betrieb geleistet werden. Das Tommasini ist ein Musikhaus, darum braucht man diesen Saal. Mit den kommerziellen Nutzern versucht man dies dann zu finanzieren. So ist das Nutzungskonzept und diese Vorlage entstanden. Wenn es nur ein Jugendhaus sein

soll, dann braucht es vermutlich keinen Konzertsaal (Zitat Ende). Ein Konzertsaal braucht es vielleicht nicht zwingend, aber was es weiterhin braucht, wenn wir das Tommasini als das erhalten wollen, was es jetzt ist, ist ein multifunktionaler Saal für grössere Anlässe. Der Verein TOMM organisiert jetzt schon diverse Sachen, die dort stattfinden, Konzerte, Lesungen, Techno Fauchi zum Beispiel, bei denen eine grössere Anzahl von Leuten in einem Saal gemeinsam etwas machen können. Wenn man den Saal komplett streicht und sagt, wir machen wirklich nur noch Räume für Jugendarbeit, dann lässt man die Angebote sterben, die in dem Saal stattfinden und schlussendlich wahrscheinlich auch den Verein TOMM. Mein Votum ist lang, ich entschuldige mich noch einmal, ich komme jetzt langsam zum Schluss. Denn schlussendlich geht es nur um eines. Wollen und können wir uns das leisten? Im Tommasini findet Jugendarbeit statt, städtische oder offene, es ist der Übergang von Jugendlichen zu Erwachsenen 25+, der Verein TOMM ist aktiv, es findet Jugendkultur statt. Aber nicht nur Jugendkultur, es findet allgemein Kulturelles statt. Es ist ein Haus und es sind Räume für die Allgemeinheit. Das sieht man beim Kerzenziehen, das sieht man beim Kleideraustausch Walk-in-Closet, das sieht man bei den ukrainischen Osterbräuchen bei Sankas, die schon stattgefunden haben. Es ist ein Haus, es sind Räume mit Möglichkeiten und Potenzial für Jugendliche und ganz Lenzburg. Ich schlage noch einmal ganz kurz zurück zu Brigitte Vogel, SVP. Schlussendlich hat die Verantwortung für das Gebäude die Stadt bzw. wir als politisches Lenzburg. Die Stadt ist Besitzerin dieser Liegenschaft. Sie hat auch eine Vorbildfunktion. Wie geht sie mit solchen Liegenschaften um, wenn Sanierungsbedarf besteht, lässt man sie verlottern, investiert man, wie sollen Private darauf reagieren, die vielleicht auch ähnliche Liegenschaften haben. Wie möchte die Stadt wahrgenommen werden, wie geht die Stadt als gutes Beispiel voran und es ist auch Werterhalt, den man da betreibt. Es ist der Erhalt bisher investierter Steuergelder, den man so sichert. Kurz, die Stadt ist in der Pflicht. Deshalb sagen wir, die Hälfte der GPFK, Ja zu dieser Vorlage. Vielleicht nicht mit restloser Begeisterung, weil einzelne Angaben, einzelne Einschätzungen fehlen oder noch offen sind. Aber auch da muss man ehrlich sein. Es soll ein Stiftungszweck formuliert, eine Stiftung gegründet und ein Stiftungsrat besetzt werden. Dieser sollte noch gewisse Freiheiten haben. Von daher ist es vielleicht so und muss es so sein, dass gewisse Punkte in dieser Vorlage noch nicht so klar definiert sind. Aber die Richtung, das Konzept, das steht und das ist nachvollziehbar. Deshalb sagen wir Ja ohne Zähne knirschen und hoffen auf entsprechende Unterstützung im Einwohnerrat. Danke.

Francis Kuhlen (FDP): Liebe Anwesende, ich möchte als Erstes einmal eine kurze Replik auf das Votum meines Freundes Thomas machen. Ich bestätige, dass ich noch immer zu meinen Aussagen von vor drei Jahren stehe. Man muss aber berücksichtigen, dass wir damals über einen Planungskredit gesprochen haben, der sich bei CHF 1,5 bis 2 Millionen Franken bewegt hat, nicht bei CHF 5,5 Millionen. Das stellt meine Aussage in eine andere Perspektive, wenn man die heutige Vorlage anschaut. Um es vorwegzunehmen, betone ich, dass keines der Mitglieder der GPFK das Engagement des Vereins Tommasini und die in Zusammenhang mit dem TOMM geleistete Unterstützung der Jugendarbeit durch die Stadt in Frage stellt. Auch die vier Repräsentanten, die die aktuelle Vorlage in ihrer heutigen Form ablehnen, bzw. zurückweisen wollen, haben ihre Bereitschaft zur Finanzierung einer nachhaltigen Lösung für den Verein Tommasini und Jugendarbeit bekundet. Es geht hier um die Immobilie Tommasini. Eine Immobilie mit reichlich Landreserve, welche der Einwohnergemeinde gehört. Während Jahren, wenn nicht sogar Jahrzehnten wurde diese Liegenschaft in Bezug auf Unterhalt sträflich vernachlässigt. Meines Wissens war die letzte Einwohnerratsvorlage in Zusammenhang mit dem Tommasini an der Sitzung vom 25. September 2014, abgesehen vom Planungskredit, der Antrag für die geplante Stilllegung und Umnutzung des Tommasini-Kanals. Die Umnutzung bestand aus der Auffüllung. Inzwischen erreicht das heutige Tommasini bald den Status der Baufälligkeit und

braucht dringend eine Lösung. Genutzt und verwaltet wird das Haus durch den Verein Tommasini. Die entsprechende Jugendarbeit wird von der Stadt unterstützt. Wir sind uns wohl alle einig, dass die wertvolle Jugendarbeit erfolgreich fortgesetzt werden soll. Wenn das in der heutigen Form bleiben soll, braucht das Tommasini eine Instandstellung und bauliche Massnahmen in der Grössenordnung von CHF 5,5 Millionen. Die Vorlage beschreibt, dass in diesem Betrag schon einige Einsparungen enthalten sind. Volumenbedingt sind wohl günstigere und zugleich nachhaltige Sanierungslösungen am bestehenden Objekt kaum zu realisieren. In der Folge ist die Idee eines Mehrspartenhauses entstanden, wo auch andere Altersgruppen und Interessen der Bevölkerung für Kunst und Kultur genossen werden könnten. Das Ganze soll von einer Stiftung realisiert und geführt werden. Das Konzept mit einer Stiftung wurde von der Mehrheit der GPFK als richtig begrüsst. Ebenso die Tatsache, dass dieses Konzept vom Swisslos-Fonds unterstützt wird. Wo sind nun unsere Bedenken? Von den Mehrsparten ist eine Sparte konkret: die Jugendarbeit und der Verein Tommasini. Andere Sparten sind bis jetzt nicht definiert. Die Betriebskosten steigen von CHF 70'000 auf CHF 375'000. Da stellt sich die Frage, ob es für die anderen Sparten genug Potential gibt, um allein schon die zusätzlichen CHF 300'000 Betriebskosten zu stemmen. Der geplante Stiftungsrat ist verpflichtet CHF 650'000 an Sponsorengelder zu akquirieren. Das ist aus heutiger Sicht eine «Mission impossible». Die Bereitschaft zum Sponsoring von grösseren Beträgen ist heutzutage nur vorhanden, wenn konkrete Projekte beworben werden. Die fehlen uns hier. Bedenken wurden geäussert, ob die verschiedenen Kultursparten, welche anvisiert werden, zusammenpassen. Das gilt insbesondere auch für das Zielpublikum. Schliesslich würde ein weiterer Saal in Lenzburg zum Angebot dazu kommen, wo es doch zum Beispiel den Alten Gemeindesaal gibt, welcher wohl auch demnächst aufgefrischt werden müsste, oder das Katholische Pfarreizentrum, welches händeringend nach einer höheren Auslastung sucht und deshalb einen Gastrobetrieb eröffnet. Das reformierte Kirchgenmeindehaus ist bereits einer anderen Bestimmung übergeben worden. Was uns auch stört, ist das Fehlen von Alternativen. Erstens einmal eine Diskussion und eine Empfehlung, ob die Immobilie Tommasini erhaltenswert ist, in Anbetracht vom hohen Betrag der Sanierung. Ob andere Zweckbestimmungen in einem sanierten Tommasini möglich wären. Wo und wie geeignete Räumlichkeiten für den Verein und die Jugendarbeit angeboten werden könnten. Schliesslich fehlt uns die Schätzung des kulturellen Potentials, um die nachhaltige Nutzung des Tommasini sicherzustellen. Es geht hier nicht um Rentabilität. Kultur kann und soll etwas kosten, aber der Rahmen muss vernünftig bleiben. Ein Überangebot nützt der Kultur nicht. Summa summarum ist die Frage, ob mit Blick auf die finanzielle Situation der Stadt und den anstehenden Projekten «Schulraum» und «Bahnhof», es der richtige Zeitpunkt ist, um CHF 5,5 Millionen zu investieren, wo noch so viele Punkte offen sind. Das sind die Gründe für unsere Ablehnung. Weil aber auch wir das Projekt Tommasini als dringend betrachten, haben in der Folge einige Kollegen die Unterstützung eines Rückweisungsantrags in Aussicht gestellt und ich hoffe, dass wir damit durchkommen. Danke.

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Ich habe es in meinen einleitenden Worten gesagt. Beim Tommasini gab es schon immer Befürworter, Enthusiasten, wir haben Skeptiker und Gegner. Ich finde, wir haben jetzt beide Seiten sehr gut und ausgewogen gehört. Ich möchte jetzt die Debatte im Rat eröffnen und sehe bereits eine erste Hand. Timo Häusermann, FDP.

Timo Häusermann (FDP): Geschätzte Präsidentin, geschätzte Anwesende, ich stelle im Namen unserer Fraktion den Rückweisungsantrag an den Stadtrat. Wir sind vollkommen für das Jugendhaus Tommasini, aber nicht so, wie der Stadtrat die Vorlage präsentiert hat. Die Vorlage vermischt für uns mehrere komplexe Themen, Jugendarbeit, Jugendkultur, die Organisation und die Rechtsform, eine

grosse Gebäudesanierung und Erweiterung sowie die Definition des Kulturstandorts Lenzburg. Diese Bereiche sollten schon getrennt behandelt werden. Das Haus Tommasini liegt an idealer Stelle und soll weiterhin als Jugendhaus genutzt werden können, hauptsächlich als Jugendhaus. Wie bis jetzt, können auch andere Veranstaltungen möglich sein. Dafür sind der Jugendarbeit und der Jugendkultur bessere und zeitgemässere Rahmenbedingungen zu schaffen. Das Haus Tommasini soll funktional modernisiert und optisch aufgefrischt werden mit Ecken und Kanten. Rohe, funktionale Räume geben Platz für weitere Ideen. Ich rede hier auch ein bisschen aus Erfahrung. Vor 20 Jahren haben wir in diesen Räumen auch Partys organisiert und Konzerte gespielt. Das ist ein guter Ort. Die Projektkosten sind deutlich zu senken und ein Kostendach soll definiert werden. Nach so einer Projektanpassung kann man dann über Rechtsformen wie Stiftungen, Vereine und so weiterreden. Noch eine persönliche Anregung ist, dass es neben einem funktionierenden Jugendhaus zukünftig an einem zentralen Kulturort, zum Beispiel im Stadtkern für ein anderes oder ein älteres Publikum einen Ort braucht, um die geforderte Belebung der Altstadt voranzutreiben, dafür wären ebenfalls Ressourcen nötig. Es braucht für das Tommasini eine passendere Vorlage. Besten Dank.

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Besten Dank Timo Häusermann. Wir haben nun einen Rückweisungsantrag. Ich erinnere gerne an unser Geschäftsreglement, wenn ein Rückweisungsantrag kommt, diskutieren wir nur noch über Rückweisung. Wer möchte sich zu der Rückweisung äussern?

Ivanka Bašić (SP): Geschätzte Einwohnerratspräsidentin, geschätzte Anwesende, wir haben heute zwei Fragen zu entscheiden in Bezug auf diese Vorlage. Möchten wir das Tommasini als Jugend- und Kulturhaus jetzt sichern oder möchten wir uns um Jahre zurück setzen? Der Rückweisungsantrag ist eigentlich gut gemeint. Das bedeutet aber in der Konsequenz vor allem Verzögerung, Unsicherheit und ein reales Risiko für die Jugendkultur und die Finanzierung des Projekts, das heisst also auch ein Risiko einer Verschlimmbesserung. In der Vorlage steht, dass wir das Tommasini schon länger nicht so nutzen können, wie wir es eigentlich könnten. Weil die Räume unpraktisch sind das Haus in einem schlechten Zustand ist und die Organisation für ein breiteres Programm fehlt. Übersetzt heisst das, wir haben das Haus für die Jugend jahrelang am Laufen gehalten, aber nicht wirklich strukturell weiterentwickelt. Mit dieser neuen Vorlage, die wir jetzt hier haben, könnten wir das nachholen. Wenn wir aber jetzt wieder alles rauszögern oder zurückweisen, sagen wir auch den nächsten Jugendlichen faktisch, ihr müsst weiter warten. Ich meine damit nicht, dass alle Jugendlichen ein Jugendhaus möchten oder auch brauchen. Ich sage, ein Teil der Jugendlichen braucht genau solche Räume, um sich zu treffen, Kultur zu machen und Dinge auszuprobieren, die sie zu Hause oder in der Schule so nicht machen können. Der Kollege, der vorher den Rückweisungsantrag gestellt hat, hat vor 20 Jahren dort auch selbst Konzerte gemacht und das ist etwas, das man nicht in der Schule lernen kann oder zu Hause, das schafft auch Selbstvertrauen bei den Jugendlichen. Ein Jugendhaus bietet einen geschützten Rahmen, in dem junge Leute eben ohne Leistungsdruck Verantwortung übernehmen können, etwas organisieren, auch einmal scheitern oder wieder aufstehen können. Das stärkt das Selbstvertrauen und die sozialen Fähigkeiten. Die Stadt hat den Auftrag, auch für diese Jugendlichen ein Jugendhaus zur Verfügung zu stellen. Genauso wie sie den Auftrag hat, Sportanlagen oder Musikschulen zur Verfügung zu stellen, auch wenn nicht alle Jugendlichen dieses Angebots nutzen. Man soll doch allen Jugendlichen in dieser Stadt Rechnung tragen. Der vorliegende Rückweisungsantrag verlangt verschiedene Dinge. Unter anderem wie schon gehört, eine Kostenanalyse für den Abbruch und Neubau und stellt auch in den Raum, das könnte langfristig sinnvoller oder wirtschaftlicher sein. Ein Neubau auch das haben wir schon gehört, wäre vielleicht günstiger,

aber wir wissen es nicht. Möglicherweise ist er auch teurer, man müsste alles zurückbauen, Provisorien erstellen, länger schliessen und neue Baubewilligungen beantragen. All das ist nicht bekannt. Ein Neubau würde auch die zugesprochene Swisslos Unterstützung von CHF 1,6 Millionen aufs Spiel setzen, weil dieser Maximalbetrag an die Vorlage gekoppelt ist. Auch alternative Organisationsmodelle sind vorher erwähnt worden, also dass man keine Stiftung macht. So wie ich die Vorlage verstanden habe, ist diese Variante ebenfalls vom Stadtrat geprüft worden. Der Stadtrat begründet auch, warum sich eine eigenständige gemeinnützige Stiftung als beste Lösung erwiesen hat. Sie erhöht die Selbstständigkeit, erleichtert das Fundraising und sichert eine breite regionale Abstützung mit Vertretungen der Stadt, des Vereins, weiterer Gemeinden und des Fachbereichs Jugendarbeit. Die Stadt bleibt in dem Stiftungsrat mit zwei Sitzen vertreten und zusätzlich gibt es eine Leistungsvereinbarung, um Ziele, Schwerpunkte und finanzielle Beiträge festzulegen. Bei wesentlichen Abweichungen kann die Stadt die Leistungsvereinbarung kündigen und neu verhandeln. Sie kann also so gesteuert werden. Die CHF 660'000, welche über Fundraising und Beiträge an die Jugendarbeit gedeckt werden sollen, entsprechen rund 12,13 % der Investition und diese Drittmittelquote ist üblich für Kultur- und Infrastrukturprojekte. Die gewählte Struktur mit einer gemeinnützigen Stiftung, Regionaler Abstützung klar definiertem Jugend- und Kulturzweck und die Einbindung weiterer Gemeinden entspricht den Voraussetzungen unter diesen Förderungen, Stiftungen, Lotteriefonds oder privaten Spendern erfahrungsgemäss Beiträge im Bereich von mehreren CHF 10'000 auszurichten. Der Kanton hätte die Gelder nicht gesprochen, wenn er kein Potenzial in dem Projekt gesehen hätte, es geht immerhin um CHF 1,6 Millionen. Man muss ehrlich sein, der Beitrag von CHF 660'000 ist eine grosse Summe Geld aber als Zielgrösse plausibel, sofern der zukünftige Stiftungsrat das Fundraising mit einer Strategie professionell organisiert. Stiftungen und Sponsoren gezielt anspricht und die Stadt die nötige Planungssicherheit durch das Darlehen gewährleistet. Darauf sollten wir vertrauen. Im Rückweisungsantrag wird auch sinngemäss von einer selbst tragenden Stiftung gesprochen. Ein Jugend- und Kulturhaus in dieser Art ist nie selbst tragend. Es braucht immer eine öffentliche Grundfinanzierung und diese wird in dieser Vorlage transparent dargestellt. Die Vorlage beschreibt den baulichen Zustand des Gebäudes als klar ungenügend. Die Liegenschaft ist alt, der Sanierungsbedarf ist hoch, der Unterhalt wird im Hinblick auf die Sanierung auf ein Minimum reduziert und ohne Investition drohen weitere steigende Unterhaltskosten und im Extremfall eine Stilllegung der Nutzung. Das heisst, mit dieser Rückweisung hätten wir verschiedene Folgen. Zusätzliche Jahre für die neue Studie, Prüfungen, Varianten vergleichen oder politische Entscheidungen, Unsicherheit für den Verein, für die Jugendarbeit und für die geplante Stiftung und ein erhöhtes Risiko, dass bereits zugesprochene Swisslos Gelder neu beurteilt werden oder dass alles verfällt, wenn das Projekt grundlegend verändert oder verzögert würde. Also der Rückweisungsantrag verspricht formal mehr Abklärungen, bietet aber keine konkret besseren Alternativen und verlängert vor allem den Zustand der Unsicherheit. Es ist schon so, wir geben mit dieser Vorlage viel Verantwortung an die Stiftung und die Betriebsleitung ab. Das können wir aber auch mit gutem Gewissen machen. Der Stiftungsrat soll, wie erwähnt, breit aufgestellt werden, also mit Leuten aus der Stadt, aus der Jugendarbeit, aus dem Kulturverein, auch aus Fachpersonen der Finanzen. Die Stadt soll mit zwei Personen im Stiftungsrat vertreten sein und es wird über vier Jahre eine Leistungsvereinbarung erstellt. Da müsste genügend Vertrauen da sein, dass die Stadt dies richtig steuern kann. Aus den genannten Gründen sind wir von der SP und den Grünen gegen diesen Rückweisungsantrag. Danke.

Michael Häusermann (SVP): Hochgeschätzte Frau Einwohnerratspräsidentin, wertest Stadtratsgremium, werte Presse, Zuschauer und Zuschauerinnen, Kolleginnen und Kollegen vom Einwohnerrat. Wir haben es gehört, die FDP-Fraktion hat einen Rückweisungsantrag gestellt. Ich nehme es gerade

ein bisschen vorweg, vermutlich ist das nicht die schlechteste Idee heute Abend. Auch ich bin bei meinen Vorbereitungen bei der Sitzung vom 1. Dezember 2023 gelandet, wie Thomas Schär das bereits ausgeführt hat. Wir haben, wie gehört, die Projektierungskosten von CHF 117'000 für den Umbau und die Sanierung dieser Liegenschaft bewilligt. Der Stadtrat hat bereits im Jahr 2023 in dieser Vorlage davon gesprochen, dass es mit dieser vorhandenen Raumstruktur zu Nutzungspotenzial kommt. In der Vorlage des Jahres 2023 stand weiter, dass es nach dem Vorliegen des Bauprojekts einen Ausführungskredit zur Genehmigung gibt, das haben wir jetzt, und dass ein Betriebskonzept zur Information vorgelegt wird. Das Betriebskonzept, das suchen wir noch. Es wird vermutlich heute Abend einmalmehr hauptsächlich um das Geld gehen wie so oft im Leben. Zu der Kostenannahme - im Finanzplan 2024 bis 2028 haben wir CHF 1,5 Millionen eingestellt. Im Finanzplan 25 bis 29 sind wir dann bereits bei CHF 3 Millionen gewesen. Was uns der Stadtrat jetzt unterbreitet, ist eine 21-seitige Vorlage, in der man sieht, dass die Kosten erheblich höher geworden sind als man angenommen hat. Sie liegen zwischen CHF 4,95 und 5,98 Millionen. Der Stadtrat hat sich deshalb für die Mittellösung von CHF 5,46 Millionen entschieden. Genau hier sieht man aus unserer Sicht das Grundproblem des ganzen Geschäfts. Der Stadtrat hat dort eine Liegenschaft und weiss nicht so recht, was damit machen. Die Liegenschaft hat eine stattliche Grösse und ist vor allem sanierungsbedürftig, das streitet niemand ab. Aber eine Sanierung mit diesem Standard wie man ihn heute hat kommt wahnsinnig teuer zu stehen. Wir haben Erfahrung in Lenzburg mit Sanierungen von Liegenschaften, welche am Bach stehen, die Bleiche zum Beispiel. Auch diese Sanierung kam teuer. Es ist nicht auszuschliessen, dass auch hier die Sanierung wie angedacht viel teurer wird. Das heisst dann so schön Unvorhergesehenes. Ich öffne kurz eine Klammer, um den Blick auf die Finanzen zu haben. Am 25. September 2025, also noch nicht so lange her, haben wir bei der Budgetdebatte um CHF 3'000 für den Beitrag für die Volksschule gestritten. Der Stadtrat hat sie damals gekürzt. Jetzt knapp sechs Monate später haben wir eine Vorlage mit dem Tommasini, welche durchaus seine Berechtigung hat, aber ein Kultursaal ist eher nice to have als wirklich notwendig und der Stadtrat schlägt uns eine Sanierung von CHF 5,46 Millionen vor. Das zeigt einfach die wahnsinnige Spannweite der Finanzen, die wir in Lenzburg haben. Wir haben den Eindruck, das Vorgehen des Stadtrats war eher - wir haben ein Haus und was könnte man da machen und was kostet das am Schluss. Anstatt zu sehen, wir haben eine Jugendarbeit, die ihre Berechtigung hat, das betonen wir hier noch einmal wir stellen das nicht in Frage. Es gibt noch den Verein Tommasini, der viel ehrenamtliche Zeit mit den Jugendlichen verbringt. Was ist das Bedürfnis dieser Personen an so ein Haus. Die vom Stadtrat angepeilten Kosten von CHF 5,46 Millionen hängen aus unserer Sicht wie ein Damoklesschwert über dieser Vorlage und die Kosten, das Damoklesschwert, zwingt den Stadtrat dazu, einen neuen Weg zu gehen und unter anderem die ganze Thematik mit dieser Stiftung ins Leben zu rufen. Wir kennen das an keiner anderen Stelle, man hat hier nur diese Stiftung kreiert, weil offenbar der Kanton Gelder nur an Stiftungen gibt und nicht an Gemeinden. Diese Logik haben wir schon begriffen auch mit der Zusammensetzung mit dem Rückforderungsvorbehalt und mit der Leistungsvereinbarung etc. Wir stehen dem Konstrukt dieser Stiftung aber skeptisch gegenüber. Auch weil die angeordnete Stiftung zumindest am Anfang auch stark operativ tätig sein muss. Sie ist zuständig für den Umbau, das Fundraising, den Betrieb und wäre Arbeitgeberin. Mit Blick auf viele andere Stiftungen in Lenzburg kam die eine oder andere kritische Stimme auf, der Stiftungsrat müsste entlohnt werden. In Lenzburg gibt es viele Stiftungen, die ebenfalls viel Arbeit leisten und dies ehrenamtlich. Das angeordnete Fundraising von CHF 660'000, der Kanton stuft das als realistisch ein, aber es ist ein ambitioniertes Ziel. Zu diesem Betrag noch eine persönliche Anmerkung. Sven Ammann hat ausgeführt, dass in diesen CHF 660'000 ein Handwerkerkerrabatt von CHF 200'000 angedacht ist. Ausgerechnet die Handwerker, die im Staub und Dreck bei jedem Wetter die Arbeit verrichten, sollen jetzt auf

so einen Betrag verzichten? Ich kann nicht sagen, was ich dazu alles denke, aber ich gebe dem Stadtrat mit auf den Weg: Bringt den Handwerkern etwas mehr Wertschätzung entgegen. Was ist, wenn die Gelder nicht fließen sollten, was ist dann? Dann haftet die Stadt. Geld regnet nicht vom Himmel. Generell muss man dazu sagen, dass formal sehr wohl die Stiftung Trägerin sein soll, realpolitisch wird aber immer die Stadt und somit die Steuerzahler einspringen müssen, das Risiko bleibt bei der öffentlichen Hand. Wenn ein Vorredner von Vorbildfunktion gesprochen hat, so könnte ich auch sagen, auch bei den Finanzen kann man ein Vorbild sein. Wir können uns auch nicht einfach verschulden. Wenn man das Ganze einfach auch aus der finanziellen Sicht anschaut, dann soll die Stadt eben auch Vorbild sein. Weil die Umbau- und Sanierungskosten mit CHF 5,46 Millionen so hoch sind, ist der Stadtrat eben auch gezwungen, andere Einnahmequellen zu suchen. Die erhöhte Raumauslastung ist das Schlagwort. Für uns heisst das ganz klar, dass es mehr kommerzielle Nutzung geben muss, sonst kommt das Geld nicht rein. Das bedeutet, aber vermutlich in der Mehrheit eher, dass es auch zu mehr Lärm und Emissionen kommen könnte, als dass das weniger werden sollte und Konflikte mit den Anwohnerinnen und Anwohnern sind auch nicht auszuschliessen. Das grosse Problem mit dieser erhöhten kommerziellen Auslastung sehen wir vor allem eben auch hier, dass es den Nutzungskonflikt, den der Stadtrat schon 2023 angesprochen hat, weitergehen wird und eher noch zunimmt, weil Veranstaltungen gemacht werden müssen bei denen Geld reinkommt. Dies gibt einen Nutzungskonflikt zwischen dem kommerziellen Betrieb und dem Verein und der Jugendarbeit. Aus unserer Sicht ist klar, wer dann das Nachsehen hat, und das finden wir schade. Aus unserer Sicht ist der Rückweisungsantrag der FDP zu unterstützen. Wir können keine Aufträge geben mit einer Rückweisung aber wir können dem Stadtrat Tipps und Hinweise geben, wie wir es sehen. Lieber Stadtrat, reisst das Gebäude ab und baut etwas Neues. Etwas das den Bedürfnissen der Jugendarbeit und des Vereins entspricht. Sanitäre Anlagen, Heizung, Elektroinstallationen und Dämmung etc. können einfacher neu erstellt werden als in bestehende Mauern einzubauen. Aus unserer Sicht muss auch nicht jeder Raum vollständig ausgebaut werden. Der Verein Tommasini hat eine Werkstatt, diese haben wir an der Besichtigung gesehen. Dort hat es viele kreative Leute. Lasst die Jugendlichen auch mit- und endgestalten. Das macht Freude. Man kann Material zur Verfügung stellen und dann kann da gewerkelt werden. Gebt ihnen ein Kostendach von CHF 2,8 bis 3 Millionen, das ist auch noch sehr viel Geld. Wir müssen generell aufpassen, dass wir den Gesamtblick über die Stadt behalten und nicht Einzelsichtweisen vertreten. Eine Pfadi oder die Jugendgruppe Strix des Natur- und Vogelschutzvereins leistet auch Jugendarbeit. Eine Frage in die Runde, was geben wir denen? Lieber Stadtrat schaut, dass die Betriebskosten tiefer werden. Das sind Fixkosten, die anfallen, wenn wir so weitermachen. Erstellt ein Kulturkonzept, das aufzeigt, was wir in Lenzburg fördern sollen. Die SVP-Fraktion unterstützt das Anliegen nach Räumlichkeiten für die Jugendarbeit. Wir sind aber der Meinung, dass diese Vorlage, die angedachten Wege, wie wir sie hier vor uns haben, überdimensioniert, zu luxuriös und viel zu teuer ist. Lasst uns neu denken und lasst uns auch einmal ein Gebäude abreißen und dem Erdboden gleichmachen. Wenn ein alter Baum stirbt, gibt es auch Platz, an dem ein jüngeres und neues Leben entstehen kann. Besten Dank.

Kaspar Schoch (FDP): Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch ich bin ein grosser Fan des Tommasini, trotzdem stehe ich hinter diesem Rückweisungsantrag meiner Fraktion. Vieles ist schon gesagt worden, was ich mir auch überlegt habe. Ich gehe noch einmal in die Perspektive als ehemaliger Nutzer dieses Hauses. Auch ich habe, wie Timo Häusermann, viel Zeit dort verbracht, spielte in Bands und hatte viele Konzerte. Ich habe immer das Rohe, Funktionale und das Unfertige geschätzt. Den leicht abgefackten Charme des Tommasini war genau das, was wir gebraucht haben. Nicht einen auf Hochglanz gestylten Saal in dem kein Vibe aufkommen kann. Stichwort Bleiche, Mige hat es

erwähnt, ist auch ein Beispiel, bei dem man unbedingt das Maximum herausholen wollte. Man wollte Hochglanz und es ist ein bisschen an den Bedürfnissen der Zielgruppe vorbeigeplant. Als ich meine Tochter das erste Mal fragte, wie sie die Tagesstrukturen findet, sagte sie - so halb gut. Das Provisorium im Hünenwadelhaus war cooler. Ich bin überzeugt auch hier gibt es eine Lösung, die vielleicht weniger durchgestylt ist, aber dafür funktional und kostengünstiger. Zweitens finde ich das Tommasini soll ein Jugendhaus bleiben. Wenn wir die Zielgruppe systematisch erweitern wollen, dann nehmen wir der Jugend das Haus ein Stück weg. Die Konflikte sind vorprogrammiert. Wenn ich mir vorstelle, auf der einen Seite die wilden, rebellierenden Jungen, die ein Punkkonzert machen und sich betrinken und austoben wollen und auf der anderen Seite das gepflegte Lenzburger Bürgertum, das eine Lesung geniessen will, das führt doch zu Konflikten. Francis hat es auch angetönt, es gibt andere Möglichkeiten für Erwachsenenkultur, die geprüft werden kann. In der Seifi zum Beispiel gibt es ebenfalls Ideen, die im Raum stehen. Dann der dritte Punkt, Volksabstimmung. Wenn ich mich umhöre in meinem Umfeld bin ich nicht sicher, ob das an der Urne bestehen würde. Die Skepsis auch bei Nicht FDP-Kollegen ist gross. Deshalb unterstütze ich den Rückweisungsantrag. Herzlichen Dank.

Daniel Blaser (Die Mitte): Geschätzte Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen von beiden Räten, geschätzte Anwesende, wir haben jetzt schon einiges gehört. Ich habe meine sechs Seiten am Tisch gelassen und auch schon ein paar Änderungen gemacht. Die Situation seit 2023 hat sich massiv verändert. Wir sind 260 % teurer mit dieser Vorlage, als uns damals vorgeschlagen wurde und wir damit einverstanden waren diesem Projektierungskredit zuzustimmen. Wir haben einen eigenen Rückweisungsantrag gemacht. Ich denke es macht aber keinen Sinn über zwei Rückweisungen abzustimmen. Wir werden diesem Rückweisungsantrag zustimmen. Die Mitte- und die EVP-Fraktion möchte aber ganz klar betonen, wir unterstützen die Jugend- und die Kulturarbeit ausdrücklich. Das ist ein wichtiger Beitrag für das gesellschaftliche Leben in Lenzburg und wir sind auch der Meinung, dass die Stadt in diesem Bereich Verantwortung übernehmen und auch Mittel dafür einsetzen soll. Wir sind zu dem überzeugt, der Standort Tommasini ist grundsätzlich richtig. Wir möchten das Projekt nicht verhindern, sind aber der Meinung, dass es noch einmal vertieft geprüft werden muss. Es fehlen uns eine Prüfung von alternativen Organisationsmöglichkeiten ohne Stiftungsstrukturen, eine Berechnung der langfristigen Betriebskosten, die nicht jedes Jahr weiterwachsen, sondern sich mittelfristig auf einen vernünftigen 5-stelligen Betrag reduzieren und stabilisieren. Eine unabhängige Kostenanalyse würde auch Sinn machen, um zu prüfen, ob jetzt wirklich ein Rück- und Neubau nicht die bessere Lösung wäre, auch weil das gesamte Potenzial genutzt werden kann. Man kann dann das so umsetzen, wie der Raumbedarf ist, es müssen keine Kompromisse eingegangen werden. Eines wäre noch die Evaluation alternativer Infrastrukturmöglichkeiten für die Jugendarbeit im Raum Lenzburg, um zusätzlich Optionen zur heutigen Lösung aufzuzeigen. Die Baukosten und die wiederkehrenden Kosten müssen reduziert werden. Wir haben es schon gehört, auch wir wollen möglichst verhindern, dass zwischen den Vereinen in Lenzburg ein Graben entsteht. Da gibt es noch einiges zu beachten. Um eine verantwortungsvolle und langfristig tragfähige Entscheidung treffen zu können, muss die Vorlage überarbeitet werden, im Interesse der Jugend, der Kultur und der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. Danke.

Fabian Würmli (SP): Geschätzte Anwesende, ihr spielt mit dem Feuer. Wir haben eine Vorlage, die zwar nicht perfekt ist, aber viele Gedanken und viel ganz viel Arbeit der Stiftung berücksichtigt. Meiner Meinung nach funktioniert diese Vorlage gut. Ihr redet über CHF 5,5 Millionen, ich rede von rund CHF 3,2 Millionen und sage auch immer, wir erhalten 40 % geschenkt. Ein solches Geschenk

bekommen wir vielleicht nie wieder. Mit diesem Geschenk können wir immer noch darüber diskutieren, wie schön die Räume sein sollen, vielleicht ist es eine Hochglanz Perspektive gewesen, einverstanden. Wir haben aber das Volumen vom Tommasini, wenn wir das abreißen und neu bauen, ist das nicht günstiger. Wir brauchen eine Zwischenlösung die auch wieder Geld kostet während eines Abrisses. Wir haben CHF 3,2 Millionen für eine Top Sanierung, die weder vergoldet noch versilbert ist. Wir haben die Räume so genutzt, dass sie verschiedentlich beispielbar sind und wir haben einen grossen Konzertsaal, den wir nutzen können und wir haben Räume für die Jugendarbeit. Wenn wir das nicht machen und jetzt zurückweisen und alles nochmal in Frage stellen dann warten wir nochmal zehn Jahre. Ich weiss nicht, wer von uns dann noch im Einwohnerrat ist. Ich finde es schwierig, deshalb der Ausdruck Spiel mit dem Feuer, wir wurden gewählt und können dem Volk nun eine ausgiebige Vorlage präsentieren. Sie wurde ausgearbeitet von einem mehrheitlich bürgerlichen Stadtrat, der ebenfalls gewählt wurde und ihr stellt das in Frage, obwohl das Volk, auch noch entscheiden muss. Sonst sagt ihr auch immer das Volk soll mündig sein und entscheiden dürfen. Ich bin der Meinung, lassen wir dem Volk die Entscheidung, machen wir vorwärts, wir wollen nicht noch weitere Bauruinen. Wir reden immer über die schönen Sachen, aber wie viele Bauruinen es in Lenzburg gibt, darüber reden wir lieber nicht. Es gibt weitere Bausünden und Bauruinen, bei denen man die Verantwortung nicht wahrgenommen hat. Darum bitte nehmt hier die Verantwortung wahr und stimmt für diese Vorlage. Danke.

Manuel Egli (GLP): Liebe Kolleginnen und Kollegen aus beiden Räten, ich möchte gerade am Anfang etwas vorwegnehmen. Ich selbst bin kein Urlenzburger, ich bin Zuzüger, ich habe keine jahrzehntelange persönliche Erinnerung ans Tommasini, keine Jugendgeschichte aus dem Haus und auch keine nostalgische Bindung daran. Ich bin also völlig frei von melancholischen Gefühlen oder irgendwelchen romantischen Vorstellungen über das Tomm. Trotzdem stehe ich jetzt hier und bitte euch, auch im Namen der GLP-Fraktion, stimmt bitte gegen die Rückweisung und für die Vorlage. Warum? Wenn wir das nüchtern anschauen, müssen wir uns fragen, was uns eine Rückweisung effektiv bringt. Aus unserer Sicht leider wenig bis gar nichts. Erstens, wir verlieren Zeit, und zwar wertvolle. Das Gebäude steht und der Zustand wird nicht besser. Im Gegenteil, ich glaube, wir haben es alle gesehen oder kennen es, es schreit eigentlich schon regelrecht nach Renovation. Zweitens, die Alternativen werden nicht günstiger, vermute ich zumindest einmal. Abgesehen davon, dass ein Abriss und Neuaufbau auch nicht so trivial sind, wie wir uns das vielleicht vorstellen, geht auch, wenn wir das Gebäude abreißen, eine ganz wichtige Lenzburger Geschichte die auch mir als Zuzüger sehr wichtig ist, verloren. Drittens, wenn wir die Stiftung streichen, ist die Chance auf Swisslos-Beiträge und das Fundraising einiges tiefer, wenn nicht sogar gleich null, denn die Stiftung sichert die Professionalität, die sie halt einfach braucht, wenn man so eine kulturelle Institution betreiben will. Ein Ort wie das Tommasini ist mehr als ein Gebäude. Solche Häuser tragen die Geschichte und Kultur einer Stadt. Ich glaube ehrlich gesagt auch nicht, dass wir hier heute ein perfektes Projekt vor uns haben. Grosse Risiken – und die sehen auch wir – sind sicher das Fundraising und wir erwarten den Willen zur Kommerzialisierung, wenn wir hier schon eine völlig neue Infrastruktur bauen. Aber ich glaube, dass wir einen realistischen Vorschlag auf dem Tisch haben, der versucht, die Finanzierung, den Betrieb und die Nutzung zusammenzubringen. Das Projekt ist, wenn man so will, tatsächlich All-in, aber ich denke, manchmal braucht es eben genau den Mut, wenn man etwas Gutes erhalten und gleichzeitig weiterentwickeln will. Wir bitten euch darum, diese Rückweisung abzulehnen.

Daniel Blaser (Die Mitte): Ich stelle mir jetzt einfach die Frage, was wirklich weniger Zeit beansprucht. Wenn ihr wisst, dass das Volk die Vorlage annimmt, dann kann man das jetzt machen. Aber ich denke, es ist einfacher, wenn wir jetzt die Vorlage anpassen, und dem Volk etwas anderes präsentieren können, das dann eher durchkommt. Ich habe das Gefühl, dass wir so weniger Zeit verlieren, als wenn es abgelehnt wird und wir dann irgendwann eine andere Vorlage bringen müssen.

Manuel Schmutz (Grüne): Liebe Anwesende, liebes Präsidium, es ist meine zweite Sitzung und ich stehe schon hier vorne. Es war nicht ganz einfach mein Votum anzupassen auf alles, was schon gesagt wurde auf einen Rückweisungsantrag der nur zwei Sätze enthält. Drei Viertel von meinen Worten habe ich schon gestrichen. Trotzdem stehe ich schnell hier. Wir verstehen einige der Bedenken und natürlich geht es um viel Geld. Günstiger wäre es gewesen, hätten wir es vor zehn Jahren gemacht. Eine Verschleppung durch Rückweisung wird wahrscheinlich nicht günstiger. Wollen wir für eine Rückweisung wirklich noch einmal Geld ausgeben, für eine Planung, in der das Tommasini abgerissen werden soll und durch einen seelenlosen Betonbau ersetzt werden, denn mehr wird es für das Geld nicht geben, wenn überhaupt. Natürlich geben wir die Kontrolle ab. Selbstverständlich bedarf es von unserer Seite viel Vertrauen in den Stiftungsrat. Aber wir erhalten dafür eine stabile langfristige Institution, die unter guter Führung und mit passender Leistungsvereinbarung zu einem weiteren überregionalen Kulturleuchtturm von Lenzburg werden kann. Für mich klingt das nach einem guten Plan. Wir weisen die Rückweisung ab und wir würden gerne das Volk über die Vorlage entscheiden lassen.

Claudia Casanova (Die Mitte): Geschätzte Anwesende, ich rede jetzt hier völlig frei, bin auch nicht so ganz fit, aber ich fand es wichtig heute hier zu sein für die Tommasini Vorlage. Man hört es vielleicht, ich bin nicht von hier, aber ich wohne seit 15 Jahren hier in Lenzburg und bin hier zu Hause. Ich kenne autonome Jugendzentren aus Zürich sehr gut. Die sind meist so wie das Tommasini, man kann die Wände besprayen, man kann Dinge kaputt machen und es nutzen im Sinne eines Rohbaus. Jetzt frage ich mich einfach, brauchen Jugendliche ein Gebäude für CHF 5.5 Millionen? Wir sind absolut dafür, dass die Jugendlichen einen Ort haben sollen, aber ich bin überzeugt, es gibt so viel Raum in Lenzburg, der nicht genutzt ist. Wir haben Industriegebäude, wir haben eine Visa Gloria, wir haben ein Coworking, wir haben wirklich noch viele andere Räume. Dann zu der Konzernutzung, Auführungen von Konzerten und Theatern, dafür hat es auch Raum in Lenzburg. Müssen wir unbedingt noch etwas bauen das dann von verschiedenen Nutzern gebraucht werden muss? Oder ist es nicht einfach sinnvoll, man nimmt die Bedürfnisse der Jugendlichen auf? Habt ihr sie einmal gefragt, was wollt ihr eigentlich machen? Ihr wollt eine Bar betreiben, ihr wollt Jugendarbeit machen, ja aber für das bin ich der Meinung, braucht es nicht so einen Palast und ich glaube, ich würde mich darin auch nicht wohlfühlen, vor allem wenn ich dann weiss, dass ich nichts mehr anmalen darf. Dann komme ich noch auf ein anderes Thema. Wir schenken ein Haus an eine Stiftung und diese Stiftung kostet uns auch noch Geld, und zwar CHF 375'000 im Jahr. Jetzt überlegt mal, wo wir denn das Geld sparen. Ich meine, Mige hat es gesagt, wir haben an der Budgetverhandlung darüber diskutiert, überall wurde Geld gestrichen. Ich verstehe die Welt manchmal nicht mehr. Wie kann das in einer solchen Relation stattfinden. Dann muss die Stiftung Fundraising betreiben. Ja, und was ist mit den anderen Vereinen, die auch Fundraising betreiben müssen? Die können einpacken. Ich sage jetzt einmal, wenn sie ein Volumen von CHF 660'000 finden und füllen müssen, wie soll denn ein kleiner Musikverein oder ein Tambourenverein oder eine Kantorei oder was auch immer noch Fundraising machen. Die Kultur geht dann in diese Stiftung. Ich bitte euch, dass wirklich zu bedenken bei der Abstimmung.

Michael Häusermann (SVP): Lieber Kollege Fabian Würmli, ich hoffe nicht, dass das dein Ernst gewesen ist, dass du wirklich dem Lenzburger Steuerzahler das ganze Päckchen für CHF 3,2 Millionen verkaufen willst, wie du es jetzt gesagt hast. Es wird garantiert mehr als CHF 3,2 Millionen kosten, wir haben es jetzt gerade gehört. Die Unterhaltsbeiträge sind dann auch noch dabei. Wir haben auch ein Risiko mit dem zinslosen Darlehen, ob das alles zurückkommt, ist absolut nicht gesagt. Also CHF 3,2 Millionen, natürlich, das sieht jetzt schön aus mit den Swisslos Beiträgen, die werden so kommen, wenn das Durchkommen würde, da zweifle ich nicht daran. Aber ich zweifle andere Dinge an, ob das so kommt. Du redest von Zwischenlösungen die auch Geld kosten bei einem Abriss. Diese Zwischenlösungen kommen auch bei einer Sanierung. Über eine Zwischenlösung haben wir noch gar nicht geredet. Das wurde in der Vorlage nicht berücksichtigt. Ich kann euch einfach sagen, diese CHF 3,2 Millionen reichen niemals. Die Stimmbürger werden schlauer sein, wenn das tatsächlich zur Abstimmung kommen sollte. Denkt einfach auch nochmal an andere Vereine. Wie viel Geld geben wir dem Tomm und wie viel der Stadtmusik, den Tambouren, der Pfadi, Natur- und Vogelschutzverein und diese machen alle auch Jugendarbeit. Bitte denkt daran bei der Abstimmung.

Fabian Würmli (SP): Ich mache gerne eine Replik. Ich habe gesagt, wenn man es abreisst muss man vielleicht eine halbe Million rechnen nur für Bauschutt, von dem man nichts hat für einen Neubau. Bauen ist teuer und in der letzten Zeit einfach teurer geworden. Wenn wir renovieren, bin ich sicher, können wir vielleicht eine Zwischennutzung machen, man könnte vielleicht gewisse Bereiche, gewisse Räume zugänglich machen. Wir haben aber auch gehört, dass zum Beispiel das Café nicht gross renoviert werden soll, also es gibt Räume, die wir weiterhin vielleicht noch nutzen könnten während der Renovierung, bei einem Abbruch kannst du die definitiv nicht nutzen, da sind wir uns, glaube ich, einig. Du hast von CHF 2,8 bis 3 Millionen für den Neubau gesprochen. Wir reden jetzt von CHF 3,2 Millionen, über die wir abstimmen, was es für die Steuerzahler kostet. Jetzt in dieser Abstimmung und dieser Vorlage. Was nachher kommt weiss auch ich nicht, das ist eine Kostenschätzung mit Ungenauigkeiten. Ihr redet von CHF 5,5 Millionen. Ich rede von 3,2 Millionen, die wir heute einmalig mit Swisslos Geldern haben. Danke.

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Ich danke euch für eure sehr engagierten Voten, eure eigenen Erfahrungen, die ihr hineingebracht habt. Wir haben einiges gehört. Ich möchte vor der Abstimmung das Wort an den Stadtrat richten. Zuerst an Sven Ammann dann an den Stadtmann Andi Schmid.

Stadtrat Sven Ammann: Ich beginne mit einem Danke. In den letzten vier Jahren habe ich in meinem Amt und meinem Ressort viele Menschen kennen lernen dürfen. Die Vorlage beinhaltet nicht nur Kultur, es sind auch die Immobilien oder Gesellschaft betroffen. Es sind mehrere Aspekte die in diese Vorlage fliessen. Ich danke dem Verein Tommasini für die Arbeit und auch für die Mithilfe der Erarbeitung dieser komplexen Vorlage. Dann danke ich auch der Jugendarbeit. Dort wurde ebenfalls sehr viel Zeit investiert auch abends spät und nachts, wenn man daran herumstudiert hat. Auch Peter Häusler, der Architekt, der die Machbarkeitsstudie 2014 gemacht hat, welche die Basis war für die heutige Vorlage. Auch Hans Peter Fricker der uns half die Stiftung zu kreieren oder besser gesagt geschaut hat, dass wir nichts vergessen und transparente Kosten entstehen. Wir haben einen Rückweisungsantrag zu dem ich bei ein paar Dingen Stellung nehmen möchte. Der Antrag wurde vor 45 Minuten gestellt. Ich hoffe, ich kann alles noch erfassen. Etwas, was mir schon ein wenig weh macht. Das Haus gehört nachher weder der Stiftung noch dem Verein Tommasini. Stellt euch vor, wir würden das Becken in der Badi umbauen und hätten einen Schwimmverein. Die anderen Vereine dürften immer noch baden. Das Haus ist für andere Vereine genauso zugänglich wie für den Verein, der

das Angebot stellt. Ich lasse den Angriff nicht zu, dass wir andere Vereine nicht abgeholt hätten oder gar hintergehen. Das Haus ist nutzbar auch für andere Vereine. Klar haben wir einen Verein Tommasini der das Haus bespielt aber das mit dem Schwimmbad ist sinnbildlich. Wir erstellen eine Infrastruktur, die alle brauchen können. Die Diskussion ist seit 2010 hier im Einwohnerrat und ziemlich einzigartig. Es geht um viele Emotionen. Ich danke euch, für die Zeit, die ihr euch genommen habt. Es war eine lange Vorlage und das brauchte viel Zeit für eure Voten und Gedanken. Wir haben wohlwollende Voten von links bis rechts gehört. Es geht um die Jugend und nicht um Parteipolitik. Mit dieser Vorlage sind wir mit Kosten konfrontiert worden und wir mussten uns Gedanken machen, wie wir diese verteilen können. Das Haus wird regional gebraucht und deshalb sollten die Kosten auch so verteilt werden. So sind wir zu dieser Stiftung gekommen und konnten erstmal Drittgelder aus dem Swisslos Fonds generieren. Da bekommen wir mit diesem Projekt das Maximum. Das andere war - mit der Stiftung konnten wir auch Nachbargemeinden, die die Kinder in unsere Oberstufe schicken animieren mit uns zusammen zu sitzen. Weshalb? Wir bauen das Haus als Mehrspartenhaus aus mit dieser Vorlage. Das heisst, dass wir bestehende Jugendarbeit und den Verein Tommasini haben. Der Verein bietet aber keine Jugendkultur an. Der Verein Tommasini bietet Kultur an für Menschen ab 25. Dieser Gap zwischen Jugendarbeit und 25-jährigen ist das neue Feld, das wir öffnen. Daran sind unsere Kollegen von den anderen Gemeinden interessiert gewesen. Genau dieser Gap wird beispielsweise in Staufen oder Othmarsingen nicht bewirtschaftet. Sie kamen an diese Treffen und haben uns Beiträge zugesichert. Ein grosses Credo des Stadtrats für diese Vorlage war die Transparenz. Dies stand immer an oberster Stelle, deshalb wurden die Zahlen auch mit diversen Experten verifiziert. Wir haben das schlimmst mögliche Szenario aufzeigen wollen, was die Stadt Lenzburg erwartet, wenn wir das wollen. Jetzt kommt das Wort Wollen. Wenn wir eine Jugendkultur in Lenzburg haben wollen, wird das etwas kosten. Es kann nicht sein, dass der Verein Tommasini das übernehmen muss. Weiter brauchen wir eine Betriebsleitung, wenn wir das Haus so nutzen wollen wie es angedacht ist. Diese Betriebsleitung hat viel Arbeit, deshalb sind auch Stellenprozente in die Vorlage eingeflossen. Eine Vorlage ohne diese Stellenprozente wäre nicht ehrlich gewesen. Wir hätten schon eine Vorlage mit der Sparvariante vorbringen können, aber wir waren uns einig im Stadtrat das wäre nicht ehrlich. Ich habe noch etwas aufgeschrieben betreffend Sicherheitsthemen. Timo du weisst es auch - vor 20 Jahren waren die Anforderungen noch anders an die Öffentlichkeit. Man kann es nicht vergleichen und ich kann ChatGPT fragen, was mich ein Kubikmeter Neubau kostet. Öffentlich zugängliche Räume werden anders berechnet. Das mal zum Rückweisungsantrag. Etwas, was ich auch erwähnen möchte, in Lenzburg haben wir viele kulturelle Höhepunkte und Vereine, die sich ehrenamtlich für Kultur einsetzen. Die suchen Räume welche gut ausgestattet sind. Wenn wir denen einen Mehrwert bieten wollen, dann stellen wir nicht einfach eine Betonhalle oder einen Stahlbau hin. Was denn vielleicht auch ein Wunsch von euch wäre, wenn wir das Tommasini möglichst günstig neu bauen. Wir müssten diese Räume ausstatten damit sie attraktiv sind und das kostet. Der Stadtrat wollte genau diese Diskussion von euch. Deshalb haben wir diese transparente Vorlage präsentiert. Ihr entscheidet nun, ob wir diesen Mehrnutzen der Bevölkerung weitergeben.

Ich habe noch viele Sachen, aber eines muss ich noch sagen wegen dem Fundraising. Ich war bei den Tambouren OK Präsident. Das Nordwestschweizer Schwingfest fand vier Monate vor uns statt und hatte grosse Kapazitäten mit bestens vernetzten Leuten im Fundraising. Wir haben es bei den Tambouren trotzdem geschafft. Weshalb? Wegen den Emotionen. Klar habe ich Respekt diesen Betrag zusammen zu bringen. Es ist sehr viel Geld, es kommt vielleicht auch noch etwas drauf. Aber dem kein Gewicht zu geben das geht für mich nicht. Das Haus gehört zu Lenzburg und hat einen

gewissen Wert. Deshalb haben wir nicht geprüft es abzureissen und etwas Neues hinzustellen. Ich finde wir haben eine Vorlage, hinter der wir stehen können, darum haben wir sie gebracht.

Stadtamman Andreas Schmid: Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ich gebe mir Mühe, mich kurz zu halten. Ich möchte vor allem auf einen Punkt eingehen. Ihr stellt einen Rückweisungsantrag. Bei meinem Antrittsvotum an der letzten Einwohnerratssitzung habe ich euch versprochen, wir werden euch Geschäfte vorlegen, die unbequem sind und vielleicht müssen schwierige Entscheidungen gefällt werden, aber wir werden die Geschäfte vorlegen und auch bei unbequemen Themen werden wir euch entscheiden lassen. Jetzt habt ihr die Gelegenheit, zu diesem Geschäft Ja oder Nein zu sagen, aber ihr stellt eine Rückweisung zur Diskussion. Ich möchte einfach rasch in Erinnerung rufen, was eine Rückweisung bedeutet. Eine Rückweisung bedeutet, ihr wollt das Geschäft grundsätzlich, aber in einer anderen Form. Wir haben jetzt gerade rund eine Stunde lang eine Debatte hören können, warum ihr uns das Geschäft zurückweisen wollt. Aus dieser Debatte würden wir dann versuchen, irgendeine neue Vorlage, und wenn ich Dani Blaser zitieren dürfte, «um dann keine Zeit zu verlieren, sollen wir jetzt die Vorlage anpassen und so bringen, dass sie Chancen hat». Um einfach kurz die Debatte zusammenzufassen, wir hatten Leute und Argumente gehabt, die sagten, die Lösung mit dieser Stiftung ist sehr gut, das müssen wir unbedingt so machen. Dann haben wir andere gehabt, die haben gesagt, das mit dieser Stiftung ist nicht gut, man soll andere Organisationsformen prüfen. Wir haben Argumente gehört, die gesagt haben, die kommerzielle Nutzung, die muss man unbedingt mehr nutzen, der Deckungsbeitrag muss höher sein, die Stadt soll weniger Geld zahlen. Die anderen haben argumentiert, die kommerzielle Nutzung sei nicht gut, weil man vor allem eine Jugendarbeit und eine Jugendkultur will und wenn man kommerzielle Nutzung darin hat, dann nehmen die den anderen den Platz weg. Wir haben Argumente gehört, dass die Vereinsaktivität gut ist, die sind angewiesen auf so einen Saal, weil die vor allem Musikveranstaltungen machen. Gleichzeitig haben wir aber das Argument gehört, Saalangebote haben wir schon viel zu viel in Lenzburg, wir brauchen keinen zusätzlichen Saal, also wir stellen eigentlich den Verein doch wieder in Frage. Weiter hörten wir das Argument, dass das Gebäude wahnsinnig wichtig ist, dass wir emotional an dem Gebäude hängen und sogar, dass wir Fan sind von dem Tommasini. Andere sagen, das Gebäude müsse man abreißen und ein neues erstellen. Wiederum andere meinen, man soll andere bestehende Gebäude nutzen für den gleichen Zweck. Wir haben gehört, dass eine günstigere Sanierung kaum möglich sein sollte und gleichzeitig soll man aber eine neue Vorlage bringen, um das Haus günstiger zu sanieren. Das Kostendach von CHF 2,8 bis 3 Millionen sollen wir erhalten. Wir kommen mit CHF 3,2 Millionen. Es sind auch noch andere Kosten damit verbunden, das hat eben unter anderem mit dieser Stiftung und dieser regionalen Abstützung zu tun, dass es halt noch zusätzliche Kosten gibt, aber eben, wenn ihr sagt, wir sollen eine neue Vorlage bringen für CHF 2,8 bis 3 Millionen und einen Vergleich machen zu der heutigen Vorlage – beim besten Willen da fällt es uns ein bisschen schwer, wirklich zu wissen, was wir denn euch für eine neue Vorlage vorlegen sollen, die dann eben Chancen hat, zum Durchkommen. Wir hatten schon einmal ein Geschäft hier im Einwohnerrat, das war auch eine Rückweisung, das war das Friedhofsreglement. Es fielen allerlei mögliche Argumente, das Friedhofsreglement ist bis heute nicht mehr in den Einwohnerrat zurückgekommen, weil es einfach sehr anspruchsvoll ist, wenn die Debatte in alle Himmelsrichtungen geht. Dazu noch, ja ich kann verstehen es ist sehr viel Geld und die Lage ist angespannt. Wenn man sagt wir können und wollen uns das im Moment nicht leisten dann wäre es ein Nein zu dieser Vorlage und keine Rückweisung. Langfristig gesehen werden wir diese CHF 5,4 Millionen in das Haus so oder so investieren, wenn wir an diesem Gebäude festhalten wollen. Günstiger wird es nicht. Aber wenn man jetzt sagt

wir können und wollen uns das im Moment nicht leisten dann ist das ein Nein zu dieser Vorlage und aus meiner Sicht keine Rückweisung.

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Wir haben viel gehört und viel diskutiert, ich schlage vor wir machen eine kurze Pause. Wir treffen uns in fünf Minuten wieder hier.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben intensiv diskutiert, aber ich denke, diese Vorlage hat es auch verdient, dass wir intensiv diskutieren. Wünschenswert wäre es natürlich gewesen, bevor man überhaupt mit dieser Vorlage kommt, auch einmal herauszuhören, was die Menschen möchten, was haben sie für Bedenken, was haben sie für Wünsche, was haben sie für Träume. Wenn diese Themen abgeholt worden wären, hätten wir vielleicht weniger Diskussionsbedarf gehabt heute. Aber wir sind jetzt wo wir sind. Wir haben einen Rückweisungsantrag im Raum. Ich wiederhole ihn nicht, Timo, weil er ergänzt wurde und du hast auch gesagt, wir können dem Stadtrat keinen Auftrag geben, wir könnten ihm Tipps, Ideen mit auf den Weg geben und da denke ich, hat er einige Anregungen gehört und ich möchte jetzt zur Abstimmung kommen. Wer dem Rückweisungsantrag stattgeben möchte, soll das bitte mit Aufstehen bezeugen.

#### **Der Rückweisungsantrag wird mit 22 Ja zu 18 Nein Stimmen gutgeheissen.**

Damit wird die Diskussion an diesem Punkt enden. Wir haben sehr viel gehört, wir werden noch mehr hören und wir geben unsere Hoffnung auch mit auf den Weg, dass es nicht ein Zeitverlust ist, sondern dass es ein Gewinn ist, auch mit dem Abholen der breiteren Bevölkerung zu diesem Thema. Die Vorlage kommt nun nicht an die Urne, aber ich hoffe sehr es gelingt dem Stadtrat die Bedürfnisse für dieses Thema abzuholen. Ich stelle fest, wir haben nur noch 39 Mitglieder, die für den weiteren Verlauf unserer Sitzung hier sind. Ich nehme das entsprechend zur Kenntnis. Damit kommen wir zu zwei Traktanden, die ich gerade ein bisschen miteinander einführe. Wir stimmen selbstverständlich separat ab. Wir haben zwei Vorlagen für die Sanierung von Strassenabschnitten Friedweg und Zeughausstrasse.

#### **6 (26/1) Friedweg: Sanierung Abschnitt Ammerswilerstrasse bis Blumenrain: Verpflichtungskredit**

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Die beiden Vorlagen haben aber weniger die Sanierung im Vordergrund als vielmehr den Ausbau des Fernwärmenetzes. Das Fernwärmenetz und die Baustelle ziehen sich immer weiter durch Lenzburg durch. Hier haben wir wieder zwei weitere Abschnitte. Der Sprecher der GPFK ist Benedikt Sutter von der Mitte, der uns jetzt zu diesen beiden Traktanden die GPFK-Diskussionen erläutern wird.

Benedikt Sutter (Die Mitte): Geschätzte Anwesende, wir sind heute in der Nacht der langen Reden. Ich kann Sie aber beruhigen, die beiden Vorlagen sind nicht so lang und ich werde mich diesen langen Reden nicht anschliessen. Das liegt daran, dass es zwei sehr gut ausgearbeitete Vorlagen sind. Ich gebe auch gerne den Dank weiter an den Stadtrat und die Verwaltung.

In der GPFK hat es nur wenige Fragen gegeben. Beim Friedweg ist zum Beispiel die Frage aufgetaucht, wer denn die PAK-Sanierung und die Entsorgung übernimmt, das ist die Stadt. Das war nicht spezifisch ausgeführt. Es wurde noch bezüglich der Kombination mit der SWL diskutiert, was befürwortet wurde. Wenn der Bedarf schon da ist und die SWL eine Sanierung vornimmt, dann soll man doch auch gerade von der Stadt aus die Strassen sanieren. Beim Friedweg ist der Strassenzustandsindex als 0,7 angegeben, was als gut bewertet wird. Das bezieht sich aber vor allem auf die Funda-

tion und nicht nur auf den Belag, denn der hat auch einen Riss und soll auch geflickt werden. Die GPFK stimmt dem Verpflichtungskredit beim Friedweg einstimmig zu. Ich schliesse dem gerade das Votum der Mitte-EVP-Fraktion an. Wir begrüssen explizit die Koordination mit der SWL, auch den Fernwärmeausbau unterstützen wir und finden es gut, dass es versickerungsfähige Flächen geben wird. Wir stimmen ebenfalls einstimmig zu. Zur anderen Vorlage, zur Sanierung der Zeughausstrasse. Dort haben wir in der GPFK vor allem über den Baum und die Baumart diskutiert. An dieser Strasse sind schon mehrere Heimbuchen gepflanzt, jetzt war wieder so eine vorgesehen. Die Frage war, ist nicht eine andere Baumart als Variabilität sinnvoller? Weitere Diskussionen gab es nicht. Das zeigt schon, dass das Projekt so in Ordnung ist. Die GPFK stimmt dem einstimmig zu. Das Gleiche gilt auch für die Fraktion Mitte-EVP. Besten Dank.

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Danke, Benedikt. Ich öffne die Runde. Wünscht jemand das Wort zur Sanierung Friedweg?

Fabian Würmli (SP): Geschätzte Anwesende, ganz kurz, wir finden Fernwärme sowieso gut und wenn die SWL das macht, soll auch die Strasse saniert werden das geht dann Hand in Hand. Ich kann mich nicht erinnern, dass es in der Verkehrskommission mal Thema war. Man hätte vielleicht hingehen können und informieren, dass die Strasse saniert wird und ob es da noch etwas anzupassen gibt. Man hätte die Bedürfnisse noch besser abholen können bevor man den Ist-Zustand wieder zubetoniert. Danke.

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Möchte noch jemand das Wort ergreifen? Dann kommen wir zur Abstimmung. Der Antrag des Stadtrats lautet: Der Einwohnerrat möge der Sanierung des Friedwegs, Abschnitt Ammerswilerstrasse bis Blumerain zustimmen und für die Ausführung des Vorhabens einen Verpflichtungskredit in der Höhe von CHF 240'000 zuzüglich teuerungsbedingter Mehrkosten bewilligen. Wer dem Antrag zustimmen möchte, soll bitte dafür aufstehen.

**Der Verpflichtungskredit Friedweg; Sanierung Abschnitt Ammerswilerstrasse bis Blumenrain wird mit 36 Ja-Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen.**

Dann eröffne ich das Wort für die Sanierung der Zeughausstrasse. Möchte jemand etwas ergänzen?

## **7 (26/5) Zeughausstrasse; Sanierung (Abschnitt Hallwilstrasse bis Färberweg); Verpflichtungskredit**

Stadträtin Christina Bachmann: Geschätzte Anwesende, ich habe eine kleine Ergänzung. In der GPFK haben wir über die Heimbuche kurz diskutiert. Wir haben es noch einmal aufgenommen und auch die Anmerkung einer gewissen Varietät, das ist nämlich wirklich ein guter Punkt, darauf kann man achten. Gleichzeitig schaut man auch darauf, dass es ein Baum ist, den man gut unterhalten kann und deshalb haben wir uns entschieden, dass wir eine Ulme anstelle einer Heimbuche pflanzen werden. Dies noch zur Korrektur. Das zeigt, wir hören was die GPFK und auch was eine Verkehrskommission sagen. Natürlich kann nicht jede Vorlage in einer Kommission diskutiert werden, weil es teilweise einfach keinen Sinn macht. Aber ich nehme auch das gerne auf, dass wir Vorlagen auch in Kommissionen bringen können. Vielen Dank.

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Dann kommen wir auch zur Abstimmung des Traktandum 7, der Antrag lautet der Einwohnerrat möge die Sanierung der Zeughausstrasse Abschnitt Hallwilstrasse bis Färberweg zustimmen und für die Ausführung des Vorhabens einen Verpflichtungskredit

in der Höhe von CHF 305'000 zuzüglich teuerungsbedingter Mehrkosten bewilligen. Wer dem Antrag zustimmen möchte, soll bitte aufstehen.

**Der Verpflichtungskredit Zeughausstrasse Abschnitt Hallwilstrasse bis Färberweg wird mit 35 Ja-Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen.**

## **8 (26/6) Entwicklungsrichtplan Bahnhof Süd; Verpflichtungskredit**

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Wir kommen zum Entwicklungsrichtplan Bahnhof Süd. Dieser Antrag wäre eigentlich in der Kompetenz des Stadtrats, aber der zu uns, weil er nicht im Finanzplan war. Da hat es jemand sehr eilig, ganz offensichtlich, und es macht sicher auch Sinn, dass man das im Rahmen der ganzen Bahnhofsplanung mitberücksichtigt. Sprecher der GPFK ist Philipp Minnig von der FDP.

Philippe Minnig (FDP): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren aus beiden Räten, geschätzte Anwesende, ich mache es kurz. Die GPFK hat dem Traktandum einstimmig zugestimmt. Für die ganz Findigen unter euch auf der dritten von vier Seiten hat es einen Tippfehler. Es sind natürlich nicht CHF 160'000, sondern tatsächlich CHF 135'000 das hat Andi Schmid auch so bestätigt. Die einzige Rückmeldung, die die GPFK an den Stadtrat hat, ist zu bedenken, dass ein Grundstück bisher noch unerwähnt ist. Nämlich das der UBS und dass diese auch ein bisschen mitmachen sollen bei der günstigen Pauschale, die wir anbieten. Danke.

Janine Pfister Meier (SP): Liebe Frau Einwohnerratspräsidentin, geschätzte alle im Raum, die Planung rund um den Bahnhof ist aktiv am Laufen, das Gebiet wird sich stark verändern und darum ist wichtig, dass auch beim angrenzenden Planungssperimeter Bahnhof Süd genau hingeschaut wird und die Absichten und Bedürfnisse des Coop, Migros und anderen weiteren Grundeigentümer frühzeitig abgeholt werden. Es ist sinnvoll, die Grundstücke im Entwicklungsrichtplan mitzudenken, damit eben eine übergeordnete und zusammenhängende Entwicklung des gesamten Gebiets festgelegt werden kann. Vor allem auch in Bezug auf Siedlungsräume, Freiräume und Verkehrsflüsse. Wichtig ist uns, dass die Federführung und die Koordination bei der Stadt liegen, damit das Gesamtbild im Blick bleibt und mögliche Abhängigkeiten frühzeitig sichtbar gemacht werden können. Die SP und die Grünen sind einstimmig für den Verpflichtungskredit.

Cécile Kohler (Die Mitte): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren, die noch anwesend sind. Wir von der Fraktion Mitte-EVP haben den Antrag für den Verpflichtungskredit für den Entwicklungsrichtplan Bahnhof Süd sehr wohlwollend diskutiert und danken für die wertvollen Ausführungen dazu. Erfreulich sind für uns die verhältnismässig tiefen Kosten für die Stadtkasse dank der Mitfinanzierung der beiden Grossverteiler. Da haben wir heute auch schon über höhere Kosten debattiert. Der Entwicklungsrichtplan umfasst das Gebiet, das direkt an die grüne Pause angrenzt. Janine hat es auch schon gesagt. Die grüne Pause ist ein wichtiger Bestandteil in der Bahnhofsplanung und sollte auch in den Entwicklungsrichtplan einfließen. Das heisst, es wäre beispielsweise schön, wenn die Anlieferung für den Coop und die Ein- und Ausfahrt vom Parkhaus möglichst weit weg von dieser grünen Pause situiert würden und dadurch die Aufenthaltsqualität in der grünen Pause verbessert werden könnte. Ebenso wäre ein direkter Zugang zum Coop durch die grüne Pause wünschenswert, dadurch könnte die grüne Pause bereits gut belebt werden. Wir bitten den Stadtrat, dies so früh wie möglich auch ins Verfahren einzubringen und sehen allgemein der Bahnhofsplanung sehr positiv entgegen. Dem Antrag werden wir zustimmen.

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Wir kommen zur Abstimmung. Der Stadtrat beantragt uns, wir mögen für die Erarbeitung eines Entwicklungsrichtplans Bahnhof Süd einen Verpflichtungskredit in der Höhe von brutto CHF 135'000 inklusive Reserven, Mehrwertsteuer und Nebenkosten bewilligen. Wer dem Antrag zustimmen möchte, soll das bitte mit aufstehen bestätigen.

**Der Verpflichtungskredit wird einstimmig angenommen.**

**9 (26/8) Einwohnerrat; Vorlage: Mehrzweckhalle und Reithalle; Ertüchtigung; Verpflichtungskredit**

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Es geht weiter zu der Vorlage Mehrzweckhalle und Reithalle. Da geht es nicht um einen Abriss, es geht auch nicht um eine teure Sanierung, sondern es geht um eine Ertüchtigung. Wir haben am Infoabend in diesem Zusammenhang entsprechende Informationen bekommen und würden uns jetzt zum Eintrittsvotum anhören, was die GPFK in der Vorbereitung dazu gemeint hat. Sprecher ist Daniel Bär von der SP.

Daniel Bär (SP): Geschätzte Anwesende, in den letzten 20 Jahren haben mehrere Gutachten alle paar Jahre neu festgestellt, dass die Mehrzweckhalle und die Reithallen undicht sind. Es sind jeweils kleinste Reparaturen vorgenommen worden. Der Zustand hat sich im Verlauf dieser Zeit weiter verschlechtert. Das letzte Gutachten aus dem Jahr 2025 hat so gravierende Mängel festgestellt, dass ein ernsthaftes Risiko von möglichen Personen- und weiteren Gebäudeschäden besteht. Eine weitere Benutzung ohne Ertüchtigungsmassnahmen wird nicht empfohlen. Der Stadtrat hat darauf aber verschiedene Varianten zur Ertüchtigung der Hallen geprüft. Die Variante reicht von der Reduktion des Betriebs über die Ertüchtigung bis hin zu einer Totalsanierung. Die Vorlage sieht die Umsetzung einer Variante 2b vor. Sie beschreibt die Ertüchtigung der Mehrzweckhalle so, dass sie weiterhin für die nächsten fünf Jahre sinnvoll genutzt werden kann und dass die Stadt auch ihre Verpflichtungen gegenüber dem Reitsportverein nachkommen kann. Im Hinblick auf die möglichen zukünftigen Entwicklungen auf der Schützenmatte und die Wichtigkeit der Hallen für kulturelle Anlässe wie zum Beispiel das Jugendfest, weist diese Variante eindeutig das höchste Kosten- und Nutzenverhältnis aus. Zudem ist die getätigte Investition von CHF 250'000, falls es künftig zu einer Totalsanierung kommt, nicht verloren, sondern einfach eine erste Tranche. Die GPFK folgt dem Antrag des Stadtrates einstimmig und empfiehlt die Vorlage zur Annahme. Die GPFK dankt dem Stadtrat und insbesondere der Verwaltung für die sehr gut ausgearbeitete Vorlage mit den Varianten. Diese bietet eine sehr gut ausformulierte Entscheidungsgrundlage. Die Fraktionen der SP und der Grünen erachten aus den bereits ausgeführten Gründen diese Vorlage ebenfalls für gut und haben sie einstimmig angenommen.

Manfred Kiener (EVP): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Anwesende, die Fraktion der Mitte und der EVP empfiehlt Ihnen diese Vorlage zur Annahme.

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Wir kommen zur Abstimmung. Der Stadtrat beantragt uns, kurz und bündig, einen Verpflichtungskredit in der Höhe von CHF 250'000 zu bewilligen. Wer dem Antrag zustimmen möchte, soll bitte aufstehen.

**Der Antrag wird einstimmig angenommen.**

## **10 (26/9) Motion; Eric Scherer (SVP, FDP, Die Mitte, EVP); Ausarbeitung Konzept für frühkindliche Förderung in der Stadt Lenzburg; Überweisung**

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Wir kommen zur Motion von Eric Schärer. Mitmotionäre sind die FDP, Die Mitte und EVP. Da geht es um die Ausarbeitung des Konzepts für frühkindliche Förderung in der Stadt Lenzburg. Bevor wir über die Überweisung abstimmen, würde ich dem Sprecher der SVP, Mige Häusermann, das Wort erteilen.

Michael Häusermann (SVP): Geschätzte Anwesende, unser Alteinwohnerrats Kollege Eric Scherer hat im November 2025 die Motion eingereicht, weil es ihm und mittlerweile, wie sich das zeigt, auch ganz vielen anderen wichtig erscheint, dass konzentriert und gebündelt die Thematik der frühkindlichen Förderung angegangen werden kann. Die Motion wie sie vorliegt, wie wir sie bekommen haben, sagt eigentlich, was der Antrag respektive die Forderungen sind. Dazu noch ganz wenige Ergänzungen. Der Motionär ist der Meinung, und da stimmen wir ihm von unserer Seite auch zu, dass ein pragmatisches und ein kostenfreies Vorgehen als Lösungsansatz angestrebt werden soll. Ein Konzept soll vor allem auf das bestehende Angebot und die Institutionen abgestützt werden und nicht, dass noch neue Gefässe geöffnet werden. Wir sehen es nicht, dass die Stadt den Lead an sich reisst und im schlimmsten Fall noch mit einem eigenen Angebot kommt, sondern die Stadt soll in erster Linie koordinieren. Anders formuliert, bestehende Angebote im Sinn einer Auslegeordnung strukturieren, stärkere, schwächere Lücken identifizieren und Massnahmen definieren. Eric Schärer hat euch über die Fraktionspräsidien informiert, dass von Seiten des Stadtrats der Wunsch aufkam, dass man die Motion in ein Postulat umwandeln soll. Der Grund liegt darin, dass der Stadtrat mit einem Postulat bei seiner Beantwortung dann gerade eine Vorlage an uns bringen kann. Wir unterstützen den Wunsch des Stadtrats und finden das eine gute Sache. In dem Sinn stellen wir den Antrag auf Umwandlung der Motion in ein Postulat. Danke vielmals.

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Dann würden wir zuerst über die Umwandlung abstimmen und dann über die Überweisung. Wer zustimmen möchte, dass man die Motion von Eric Scherer zum Thema Ausarbeitung eines Konzepts für frühkindliche Förderung in ein Postulat umwandelt, soll das bitte mit Aufstehen bezeugen.

### **Der Umwandlung wurde einstimmig zugestimmt.**

Bevor wir zur nächsten Abstimmung kommen, darf noch das Wort ergriffen werden.

Daniel Bär (SP): Geschätzte Anwesende. Ich hoffe, ich werde in meinem Votum das Wort Motion nicht allzu oft benutzen, weil es ja jetzt ein Postulat ist, ich gebe mir Mühe. Die Fraktionen der SP und der Grünen halten es für wichtig, dass das Konzept zur frühkindlichen Förderung in der Stadt Lenzburg ausgearbeitet wird. Das Postulat beschreibt unserer Meinung nach die wichtigsten Punkte, die das entsprechende Konzept beantworten soll, bereits sehr ausführlich. Ich möchte aber an dieser Stelle darauf hinweisen, und wir haben es vorher bereits gehört, die Idee ist, dass es kostenneutral sein muss. Wer A sagt, muss auch B sagen. Den Punkt A haben wir in dem Postulat beschrieben, nämlich die Ausarbeitung eines Konzepts zur frühkindlichen Förderung. Die Punkte B stehen dann im Konzept im Rahmen von Arbeitspaketen, Massnahmen und Handlungsempfehlungen. Die Umsetzung dieser Arbeitspaketmassnahmen und Handlungsempfehlungen, die werden ein Preisschild haben. Wir haben heute wieder einmal gespürt, wie man hier mit Preisschildern umgeht. Wir möchten an dieser Stelle darauf hinweisen, dass in der Vergangenheit Mehrausgaben oder zusätzliche Stellen im Bereich Gesellschaft und Soziales in diesem Rat immer wieder einen schweren Stand ge-

habt haben, sie sind torpediert oder teilweise abgelehnt worden. Wir erwarten entsprechend bei einem vorliegenden Konzept, dass die damit verbundenen Kosten zur Umsetzung des Konzepts in diesem Rat mitgetragen werden. Das Konzept soll kein Papiertiger werden. Die Fraktionen von SP und Grünen freuen sich natürlich, dass einmal aus der anderen Ratshälfte ein Postulat zur Ausarbeitung eines Konzepts zur frühkindlichen Förderung, also etwas mit einem sozialen Impact kommt. Ich möchte hier noch einmal darauf hinweisen, gemäss meinen vorherigen Ausführungen, wer A sagt, muss auch B sagen. Bei der Umsetzung des Konzepts kann sich der Rat dann nicht mehr aus der Verantwortung ziehen. Danke.

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Möchte noch jemand das Wort ergreifen?

Stadträtin Beatrice Taubert: Danke vielmals für die Ausführungen. Der Stadtrat würde das Postulat sehr gerne entgegennehmen. Im der letzten Legislatur war die Erarbeitung eines solchen Konzepts als Ziel vorgesehen. Wie wir gehört haben, gibt es sehr viele Angebote zur Förderung der frühen Kindheit. Es geht jetzt darum, diese zu verknüpfen und koordinieren. Der Stadtrat nimmt das Postulat gerne entgegen.

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Wer möchte das Postulat Eric Scherer zur Ausarbeitung eines Konzepts für frühkindliche Förderung in der Stadt Lenzburg dem Stadtrat überweisen, der soll das bitte mit Aufstehen bezeugen.

### **Die Überweisung wird einstimmig angenommen.**

Ich danke euch für die Geduld. Wir kommen zum letzten Traktandum. Die schriftliche Anfrage von Christoph Nyfeler zur Situation & Bekämpfung der Einbruchdiebstähle in Lenzburg.

### **11 (26/7) Schriftliche Anfrage: Christoph Nyfeler (FDP): Situation & Bekämpfung der Einbruchdiebstähle in Lenzburg; Beantwortung des Stadtrats**

Christoph Nyfeler (FDP): Geschätzte Corin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen aus beiden Räten, geschätzte Anwesende, zuerst danke an die Repol und Sven für die geleistete Arbeit. Ich möchte zwei Punkte herausheben. Punkt 1 auf der ersten Seite, für diejenigen, welche die schriftliche Antwort gelesen haben. Man sieht die Tendenz klar: Es ist nicht nur in Lenzburg so, sondern auch im Kanton oder in der ganzen Schweiz. Es nehmen nicht nur Einbruchdiebstähle, sondern auch die Entwendungsdiebstähle aus Fahrzeugen zu. Das ist in etwa deckungsgleich mit dem, was ich als Bezirksrichter erlebe. Ich hätte einen Wunsch und das betrifft die Beantwortung der Frage sieben. Seit Februar 2026 ist die Regionalpolizei auf eigenem Social-Media-Kanal präsent und verbreitet auch Präventionstipps. Man hat die KAPO-Aargau, die proaktiv Präventionsmassnahmen anbieten, also Beratungen anbieten. Ich würde mir wünschen, dass auch die Regionalpolizei nicht nur auf den sozialen Medien unterwegs ist mit Präventionstipps, sondern vielleicht auch mit klassischen Informationskanälen wie Flyer, Plakaten und/oder den einen oder anderen Zeitungsbericht. Danke vielmals für die Arbeit. Ich habe geschlossen.

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Danke Christoph, damit schliessen wir die offiziellen Traktanden und kommen zum Thema Varia.

## 12 Varia

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Ich beginne gleich mit einer kurzen Bemerkung. Diejenigen Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, die schon länger dabei sind, haben Ende Jahr eine Lohnabrechnung bekommen und Anfang Jahr einen Lohnausweis. Die einen haben sich vielleicht gewundert, wieso das plötzlich kommt, vor allem die, die schon länger im Rat sind. Das ist, weil die Stadt neu unsere Sitzungsgelder über ihr Lohnsystem abrechnet, darum erhalten wir eine Lohnabrechnung, auch wenn wir nicht Angestellte der Stadt sind. Mein Vizepräsident hat zu Recht bemerkt, dass es gut gewesen wäre, wenn wir die Information im Dezember gehabt hätten, um dies dann der Steuererklärung beilegen zu können. Die Abrechnung wird aber weniger wegen den Steuern gemacht, sondern vielmehr wegen der AHV. Unsere Gelder sind ab CHF 2'500 AHV pflichtig und damit man diesen Nachweis erbringen kann werden sie nun über das Lohnsystem abgerechnet. Dies einfach als Information, falls ihr euch gewundert habt, weshalb das nun so ist.

Manuel Schmutz (Grüne): Geschätzte Anwesende, ich habe zwei mündliche Anfragen. Bei der ersten geht es um die Informationsveranstaltungen die neu gemacht werden. Ist es möglich, diese nicht mehr in den Schulferien zu planen? Die zweite Anfrage dreht sich um das Wasser, was wir zur Verfügung gestellt bekommen. Ich finde das super, aber wir von den Grünen sind der Meinung es wäre schön, wenn das Schweizer Wasser wäre, was uns zur Verfügung gestellt wird. Vielen Dank für die Prüfung.

Stadttamman Andreas Schmid: Ich nehme gerne Stellung zur ersten Frage. Wir nehmen gerne auf, diese Infoveranstaltungen nicht in die Ferien zu legen. Es ist anspruchsvoll diese Termine zu koordinieren. Gerade in den Herbstsitzungen ist es nicht einfach zwischen Versand der Unterlagen und Sitzung noch etwas zu planen was nicht in den Ferien ist. Wir nehmen das aber gerne auf und werden, wenn irgendwie möglich dies so legen. Zu der zweiten Frage, diese wurde vorher gerade durch Corin beantwortet. Es war schon mal Schweizer Wasser. Wir sind aber froh, ist es nicht abgelaufen, das gab es nämlich auch schon mal.

Einwohnerratspräsidentin Corin Ballhaus: Es gibt keine weiteren Voten, dann habe ich noch zwei kleine Hinweise. Wir haben eine Einladung erhalten für den Anlass «Schule trifft Politik» sowie eine Einladung zur Erklärung wie unser Strassenbau funktioniert. Da habe ich gehört, der Anmeldestand ist gut, insbesondere haben sich die frisch gewählten angemeldet was sehr gut ist. Der Anmeldeschluss ist zwar abgelaufen, aber ich denke für Kurzentschlossene gibt es sicher noch einen Platz. Ich danke euch für die heutige Debatte und wünsche euch einen guten Abend. Wir treffen uns das nächste Mal hier am 7. Mai ebenfalls wieder mit gewichtigen Themen. Es bleibt also spannend in unserem Rat.

NAMENS DES EINWOHNERRATS

Die Präsidentin:



Die Protokollführerin

